

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährig 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kessimegebill für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gauffenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Wn. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 71

Freitag 1. April 1898

XIX. Jahrgang

## Abonnements-Einladung.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten ein, ihr Bezugsrecht rechtzeitig zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes erfolge.

Da das „Buk. Tagblatt“ über den ganzen Orient verbreitet ist, empfiehlt es sich ganz besonders für geschäftliche Publikationen aller Art.

Die Redaktion und Administration  
des „Buk. Tagblatt“

## Der österreich-ungarische Ausgleich.

Bukarest, am 31. März 1898

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat nach kurzer Unterbrechung seine Sitzungen wieder aufgenommen. Die erwartete Einbringung der Ausgleichsvorlage ist noch nicht erfolgt, man glaubt sogar, daß sie erst nach der Constituirung der Quoten-Deputation, also nach den Osterfeiertagen dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden wird.

In Ungarn streben Regierung und Majorität den Abschluß des Ausgleiches an und sie wollen auch einer mäßigen Erhöhung der Quote zustimmen; sie haben dafür den vollen Beweis erbracht, indem sie ja in der Hitze der letzten Wahlkämpfe mit keinem Wort leugneten, daß eine Erhöhung der Quote notwendig werden würde. Innerhalb der durch die letzten Wahlen allerdings dezimierten Opposition im ungarischen Reichstage sind die Nationalpartei und die Volkspartei gleichfalls Anhänger des Ausgleiches. Allein nur in der Theorie! Wenn da für Oesterreich ein Ausgleich ohne Erhöhung der Quote ausgeschlossen erscheint, kann die platonische Liebe des Grafen Apponyi dem Werke der Verständigung nicht viel frommen. Die tiefgehende Differenz über die Auffassung der Quote läßt im ungarischen Parlament Kämpfe von der außerordentlichsten Schärfe erwarten; sie hat aber schon auf die Budgetdebatte der letzten Tage Schatten voraus geworfen. Auf der einen Seite schildert die ungarische Opposition der Lage des Landes und seiner Wirtschaft in den schwärzesten Farben, um schon jetzt darzutun, daß Ungarn eine stärkere Belastung nicht ertragen würde. Auf der anderen Seite wird geradezu ein Versteckenspiel geübt. Den düsteren Ausführungen Apponyi's und Horváth's gegenüber treten sich weder der Ministerpräsident Baron Baughy und der Finanzminister Rutacs, noch die Abgeordneten Stephan Tisza und Alexander Hegedüs mit Thatsachen und Ziffern herauszurücken, und sie begründen diese Zurückhaltung damit, daß sie eine Nichtigstellung der Graumalerie nicht vornehmen dürfen, weil sie damit Oesterreich die beste Waffe für die Quotenverhandlungen in die Hand drücken würden. Dabei wird übersehen, daß schon diese Erklärung selbst eine scharfe Waffe für die andere Reichshälfte besitzt.

Als ob es in diesem Versteckenspiel noch nicht genug wäre, wird in Ungarn von allen Seiten betont, daß ein Ausgleich nur auf Grund der deutschen Tradition und auf Grund der siebenundsechziger Gesetze möglich ist, und man will aus dieser Voraussetzung die Notwendigkeit ableiten, das selbstständige ungarische Zollgebiet zu aktivieren, wenn bis zum 1. Mai dieses Jahres der Ausgleich nicht perfekt würde. Dabei müssen sich aber auch die Freunde des Ausgleiches in Ungarn sehr wohl sagen, daß in dem kurzen Zeitraum bis zum 1. Mai selbst tadellos fungierende und der Gefahr jeglicher Störung und Hemmung entrückte parlamentarische Maschinen ein so großes Gesetzeswerk nicht zu Ende führen können. Will man also wirklich den Ausgleich — und diese Voraussetzung ist ja für Regierung, Majorität und auch einen Theil der Opposition gegeben — so muß man sich heute schon mit dem Gedanken eines neuen Provisoriums befassen und es giebt nichts Unklügeres, als die Grenze des 1. Mai als eine unverrückbare anzusehen oder hinzustellen.

Verworrener noch ist die Lage in Oesterreich. Graf Badeni hatte das eine Kunststück zuwege gebracht, sich aus den natürlichen, geschworenen Gegnern des ungarischen Ausgleiches (das sind die Agrarier aller Parteien) eine Majorität für den Ausgleich zusammenzuschmiegen. Die natürlichen Anhänger und Freunde des Ausgleiches aber, das sind die Vertreter der Industrie, mußten aus nationalen Gründen zu den äußersten Kampfmitteln greifen, um die Majorität zur Machtlosigkeit zu verurtheilen und sie mußten, bewußt, einen

Sieg anstreben, der ihnen selbst die schwersten Opfer auferlegt, das heißt, sie mußten den Ausgleich bekämpfen, der für die ihnen anvertrauten wirtschaftlichen Interessen eine Lebensfrage war und ist. Immerhin aber bestand eine, wenn auch sehr eigenartige, ja doch klare parlamentarische Situation: eine Majorität, die aus sachlichen Motiven den Ausgleich bekämpfen sollte, aus politischen Gründen aber mit aller Macht dafür eintrat; ihr gegenüber eine Minorität, die den Ausgleich aufs dringendste wünschte, zugleich aber aus politischen Gründen mit beifolgender Hitze verhindern mußte.

Nicht so klar ist die heutige Situation, weder in der Majorität noch in der Minorität. Es ist noch nicht bestimmt, ob die mit dem Grafen Badeni verschworenen „Freunde“ des Ausgleiches auch heute noch ihrem Herzen den alten Zwang anthon werden, und noch viel unbestimmter ist es, ob die deutsche Minorität ihre alte Einsicht wiederfinden werde oder ob dieselbe dem Gebote nationaler Pflichten weichen müssen.

Zu diesen großen politischen Schwierigkeiten kommen nun auch taktische hinzu. Seit einem Jahre wird unausgesetzt, von den verschiedensten Kreisen Alles daran gesetzt, um den Export der öster. Industrieprodukte zu steigern. Die erste Voraussetzung aber für einen geregelten Abgang der Industrieprodukte, die Durchführung des Ausgleiches mit Ungarn, traut sich kein Mensch mehr zu erwähnen, weil man nicht nur fürchtet, der deutschen Opposition in den Rücken zu fallen, sondern auch den ungarischen Quotenunterhändlern eine Waffe gegen Oesterreich zu bieten. In all diesem Wirrwal kann es hüben und drüben nur eine Hoffnung und einen Trost geben: den Trost, daß die Macht der Thatsachen stärker ist, als der Wille der Menschen.

In unzähligen Denkschriften und Abhandlungen ist der Nachweis erbracht worden, daß die ungarische Volkswirtschaft den Sprung ins Dunkle, den sie mit dem selbstständigen ungarischen Zollgebiete thun würde, schwer und bitter hüben müßte. Auf der anderen Seite ist es fast nutzlos, die österreichische Industrie durch Exportbestrebungen aller Art stärken zu wollen, wenn man übersieht, daß für einen großen Theil dieser Industrie das ungarische Absatzgebiet — gelinde und ausgleichstaktisch gesagt — ungemein werthvoll ist. Den Ausweg aus allen dormaligen Schwierigkeiten muß Oesterreich die folgende Erwägung zeigen: Ungarn wird nicht so thöricht sein, einen gerechten Ausgleich abzulehnen, auf die Gefahr hin, daß alle Ertragschaften des in der Gemeinschaft mit Oesterreich begründeten dreißigjährigen Aufschwunges wieder in Frage gestellt werden. Oesterreich aber steht, wenn der Ausgleich scheitert, vor der Gefahr einer schweren Schädigung seiner Industrie und diejenigen Parteien, die den Ausgleich aus politischen Gründen bekämpfen, müssen sich darüber klar werden, daß heute eine siegreiche Opposition gegen den Ausgleich Oesterreich in die Gefahr stürzt, wieder ein reiner Agrarstaat zu werden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Die parlamentarische Lage in Oesterreich.

Das österreichische Abgeordnetenhaus, das am Dienstag seine Arbeiten wieder aufgenommen hat, wird vor den Osterferien, welche bis zum 20. April dauern sollen, nur noch drei bis vier Plenarsitzungen abhalten.

In diesen wird zunächst die Debatte über die Regierungskundegebung zu Ende geführt werden, wobei auch, wie man jetzt bestimmt erwartet, Ministerpräsident Graf Thun nochmals das Wort ergreifen wird, um unter Bezugnahme auf die inzwischen von allen Parteien abgegebenen Erklärungen sich zu den in seiner Antrittsrede nur flüchtig angedeuteten Hauptprogrammipunkten seines Kabinetts in ausführlicherer Weise zu äußern. Alsdann wird der Antrag auf Erhebung von Ministeranklage gegen den Grafen Badeni wegen des von ihm am Schluß der letzten Reichsrathssession im Abgeordnetenhaus veranlaßten gewaltthätigen Einschreitens der Polizei auf die Tagesordnung gelangen. Nach den Osterferien sollen sofort die zur Sprachenfrage eingebrachten Anträge, sowie die übrigen nach Dutzenden zählenden Dringlichkeitsanträge zur Berathung gestellt werden, so daß nicht abzusehen ist, wie die Regierungsvorlagen, insbesondere die den Ausgleich mit Ungarn betreffenden rechtzeitig, d. i. vor dem 1. Mai erledigt werden könnten. Der Termin für den Zusammentritt der Delegationen ist, wie das „Fremdenblatt“ mittheilt, noch nicht festgesetzt. —

Das neueste Parteieigniß, die Abgabe der Schönerer-Gruppe an die übrige Deutsche Linke, dürfte seine Wirkung schon während der nächsten Sitzungen zeigen. Die Schönererianer haben mit ihrem ungebührlichen Obstruktionsgeschrei, womit sie sich namentlich in der Eröffnungsitzung in den Vordergrund der parlamentarischen Aktion zu drängen bemühten, bei den übrigen deutschen Parteien und auch bei den Sozialdemokraten keinen Anklang gefunden, der Protest, welchen Abg. Wolf gegen die Vetheiligung der Linken an der Delegationswahl erhob, womit angeblich der Regierung ein großer Dienst erwiesen werde, ist von der Deutschen Fortschrittspartei wie von der Deutschen Volkspartei in sehr entschiedener Form zurückgewiesen worden; darüber erzürnt, daß man sich ihrer Diktatur nicht fügen will, haben nun die Deutsch-Radikalen die Gemeinbürgerschaft der deutschen Parteien offiziell gekündigt. Auf der Tettschen-Bodenbacher Versammlung am Freitag bezichtigte Abg. Schönerer die Deutsche Fortschrittspartei und die Deutsche Volkspartei offen des Verraths und stellte ihnen von nun ab die rückichtsloseste Bekämpfung in Aussicht. Der Anfang damit wurde gleich in dieser Versammlung gemacht, denn die Schönererianer traten allen Versuchen der anwesenden Deutschfortschrittlichen und Volksparteilichen, zu Worte zu kommen, gewaltsam entgegen und verdrängten sie schließlich aus dem Saal. Die Reinigung von den extremen Elementen wird indessen der deutschen Opposition unzweifelhaft nur zu statten kommen. Das Toben der Fünfmannpartei im Abgeordnetenhaus wird zwar voraussichtlich noch ärger werden als bisher, einen ausschlaggebenden Einfluß auf den Gang der parlamentarischen Arbeit kann daselbe aber schon deshalb nicht üben, weil den Deutschradikalen in ihrer Isolirtheit bei Einbringung von Anträgen die nötige Stimmenzahl fehlt. Die beurtheilenden Stimmen, welche durchweg in der reichsdeutschen Presse über das Auftreten der Schönererianer sich kundgeben, werden von deutsch-österreichischer Seite mit Genugthuung vermerkt.

## Deutschland.

### Kaiser Friedrich Denkmal.

Der Reichstag berieth den von allen Parteien beifällig aufgenommenen Antrag, Kaiser Friedrich auf Reichskosten ein Denkmal zu errichten und die Entscheidung hierüber der Entschliebung des Kaisers anheimzugeben. Abgeordneter v. Levetzow begrüßte den Antrag, indem er sagte: Ein deutsches Herz erwärmt nichts so sehr und nichts erregt seine Begeisterung und Theilnahme so sehr als Heldenthum und Tragik. Heldenthum und Tragik waren vereint im Leben und im Streben Kaiser Friedrich's. Wenn Sie den Antrag einstimmig annehmen, erfüllen Sie eine Pflicht der Dankbarkeit des Vaterlandes. Man sollte meinen, in solcher Pflichterfüllung können und sollen wir einmüthig sein.

## Großbritannien.

### Wechsel im Auswärtigen Amt.

Die „Times“ besprechen in einem Leitartikel den Ernst der auswärtigen Lage und knüpfen daran die Bemerkung, in früheren Jahren habe Lord Salisbury den doppelten Pflichten des Premierministers und des Ministers des Auswärtigen mit ausgezeichnetem Erfolg genügt. In den unruhigen Zeiten aber, die dem Lande seit 1895 beschieden waren, habe er die Bürde weniger leicht und weniger erfolgreich getragen. Die Erklärung hierfür sei sehr einfach. Eine Arbeit, die für einen Mann von 55 Jahren verhältnißmäßig leicht sei, könnte sehr wohl für einen Mann von 68 Jahren eine Ueberanstrengung sein. Wir glauben, schließt der Artikel, daß wir binnen kurzem hören werden, daß Lord Salisbury die Geschäfte des Auswärtigen Amtes einem seiner Kollegen übertragen habe.

## Serbien.

### Ver mis ch t e s.

Ueber die politischen Vorgänge im benachbarten Königreich wird uns geschrieben:

Der König empfing heute die Minister, welche ihn zu seiner Genesung beglückwünschten. — Die Neuwahlen für die Skupstina werden etwa in einem Monat stattfinden. Die Gemeindevahlen haben im ganzen Lande ein für die Regierung günstiges Resultat ergeben, indem die gemäßigten Liberalen und die ehemaligen Fortschrittler überall die Majorität erlangten.

Einige Blätter wissen über eine angeblich bevorstehende Veränderung in der Person des serbischen Armee-Oberkommandanten zu melden. In Regierungskreisen wird dies jedoch entschieden in Abrede gestellt.

Ein Pariser Blatt, welches sich ohne Berechtigung den



Anschein eines russischen offiziellen Organs gibt, hat eine angeblich aus Cetinje stammende Korrespondenz gebracht, welche von gerabzu lächerlichen Gehässigkeiten gegen Oesterreich-Ungarn und von kraffen Unwahrheiten bezüglich des Königs Milan trogt.

Es wird darin behauptet, König Milan habe einen gewissen Zerovics nach Cetinje gesendet, damit er den dahin geschickten serbischen Radikalen Ranko Tassics ermorde, die montenegrinische Polizei hätte jedoch Zerovics verhaftet, der nun wegen Mordversuchs abgeurtheilt werden soll. Nach verlässlichen Informationen ist diese ganze Erzählung vom Anfang bis zum Ende unwahr. Zerovics, ein Montenegriner und montenegrinischer Unterthan, ist noch vor der Flucht des Tassics aus Serbien in sein Vaterland zurückgekehrt, hat dem Tassics, als dieser in Cetinje anlangte, einen Besuch abgestattet und ist von diesem beschuldigt worden, ihm einen Revolver gestohlen zu haben, worauf dessen Verhaftung erfolgte. Die serbische Regierung hat gar keinen Anlaß, sich mit Zerovics zu befassen und dessen Auslieferung zu verlangen, wie dies das Pariser Blatt fälschlich behauptete.

Die Behauptung radikaler Blätter, daß Nikits die baldige Berufung eines liberalen Ministeriums versprochen worden sei, wird als tendenziöse Erfindung bezeichnet. Es ist auch nicht richtig, daß Nikits die Beihiligung der liberalen Partei an den Stupnikwahlen von einem Kabinetswechsel abhängig gemacht hat. — Der neue russische Gesandte in Belgrad, Schadowski, wird seinen Posten nach Osnern antreten.

### Krieg oder Frieden ?

Die Nachrichten über die Gestaltung der Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika flattern schwarmweise durch die Welt und widerprechen einander gründlich; doch wiegt die pessimistische Darstellung vor, wie denn auch die merkwürdige Note der amerikanischen Regierung wenig geeignet ist, eine friedliche Verständigung zu fördern. Bisher hatte es allerdings den Anschein, als drehte sich der Handel zunächst nur um die vielbesprochene Maine-Explosion, heute kann es kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß jene Angelegenheit nur den Vorwand der amerikanischen Aktion bildet. Der Bericht der Untersuchungskommission betreffend die Maine Katastrophe liegt jetzt vor, derselbe zerfällt in acht Abschnitte. Die Schlussfolgerungen der Kommission sind folgende:

1. In dem Augenblicke, in welchem die Explosion stattfand, befand sich das Schiff in Fahrwasser von 6 Faden Tiefe.
2. Die Disziplin an Bord war ausgezeichnet. Der Zustand der Stauung war vorchriftsmäßig. Die Temperatur in den Pulverkammern um 8 Uhr Abends eine normale, mit Ausnahme der hinteren, für zehnzöllige Kanonen bestimmten Pulverkammer, was aber nicht die Explosion verursachte.
3. Die Explosion fand um 9 Uhr 40 Minuten Abends statt. Es erfolgten zwei Explosionen mit ganz kurzer Zwischenzeit. Bei der ersten Explosion wurde das Schiff in die Höhe gehoben.
4. Die Kommission kann sich über die Aussagen der Taucher betreffend die Wrackreste keine definitive Ansicht bilden.
5. Es geht aus den technischen Schilderungen, welche sich auf die Wrackstücke beziehen, hervor, daß eine Mine unter See an Backbord explodirte.
6. Die Explosion ist nicht durch irgend ein Versehen der an Bord befindlichen Personen verschuldet worden.
7. Die Ansicht der Kommission geht dahin, daß die Explosion einer Mine die Explosion zweier Pulverkammern verursachte.
8. Die Kommission erklärt, keinen Beweis finden zu können, um eine Verantwortlichkeit festzustellen. Die Mitglieder der Kommission sind in ihren Entschliessungen einer Ansicht.

Der Bericht erwähnt Spaniens oder der Spanier mit keinem Worte.

Es ist bezeichnend, daß der Bericht der Untersuchungskommission ausdrücklich erklärt, keinen Beweis finden zu können, um eine Verantwortlichkeit festzustellen, er beschränkt sich lediglich auf die Annahme, eine unterseeische Mine sei gegen die Maine lancirt worden. Dagegen meldet ein Londoner Telegramm, daß dortige Marinekreise die Ansicht der amerikanischen Untersuchungs-Kommission, wonach die „Maine“ Explosion durch eine Seemine erfolgte, ungenügend begründet, findet. Ein Minenlabel sei nicht gefunden worden; überdies sei kein kriegsgeschichtlicher Fall bekannt, wonach durch ein Torpedo ein Pulvermagazin des angegriffenen Schiffes zur Explosion gebracht worden wäre. Das Torpedo schlägt ein Schiffesleck und bewirkt ein Sinken; aber der doppelte Schiffsboden verhindert den Blitzdurchschlag in die Pulvermagazine.

Aber angenommen die amerikanische Untersuchungskommission hätte wirklich recht und der Untergang des Panzerkreuzers „Maine“ sei in Folge eines von außen gegen das Schiff verübten Attentats hervorgerufen worden, so bleibt doch die Frage nach dem Attentäter unbeantwortet. Darüber wagt der Untersuchungsbericht nicht einmal eine Vermuthung auszusprechen. Die Madrider Regierung weist mit aller Entschiedenheit jede feindselige Absicht gegen das amerikanische Kriegsschiff zurück, und die spanischen Taucher und Marine-Ingenieure, welche das Wrack im Hafen von Havannah untersucht haben, behaupteten das Unglück sei durch eine Explosion im Innern hervorgerufen worden. Es bleibt also, wenn man den amerikanischen Kommissionsbericht doch als den richtigen anerkennen will, nur die Möglichkeit übrig, daß bei den zwischen den katholischen Spaniern und den protestantischen Angelfachsen herrschenden, durch die offenkundige Unterstützung des kubanischen Aufstandes seitens der Nordamerikaner bis zum Fanatismus gesteigerten Hass ein Racheakt havannesischer Privatpersonen vorliegt. Aber in diesem Falle kann umso weniger ein Vorwurf gegen die spanische Regierung erhoben werden, als die Regierung in Washington selber ungeheure Buttermengen auf dem Kopfe trägt. Die ganze kubanische

Empörung lebt von der amerikanischen Unterstützung. Den spanischen Reklamationen gegenüber erklärt die amerikanische Regierung ihre Neutralität und ihre Machtlosigkeit, den Unternehmungen privater Personen entgegenzutreten. Wie könnte man also der spanischen Regierung zumuthen, die geheimen Unternehmungen ihrer Unterthanen zu vereiteln? Ueber diese Frage und über die Grundhaltigkeit des amerikanischen Kommissionsberichts mögen die Ansichten getheilt sein, sicher ist es aber, daß die geschilderten Umstände selbst bei pessimistischer Auffassung noch lange keine Kriegsurfachen bilden. Und wenn trotzdem in der demokratischen Republik der Vereinigten Staaten die Privatinteressen einiger Tabak, Kaffee, Zucker- und Reispflanzer eine großartige Kriegstreiberei hervorzurufen vermögen, so wird durch diese Thatsache wieder einmal die Erbärmlichkeit aller menschlichen Einrichtungen und die Schwäche des republikanischen Regierungssystems grell beleuchtet.

### Aus dem Parlamente.

Kammersitzung vom 30. März 1898.

Die Sitzung wird um 9 Uhr früh unter dem Vorsitz des Präsidenten Dem. Giannini in Gegenwart von 93 Abgeordneten eröffnet.

Alle Minister mit Ausnahme des Generals Berendy sind schon seit 8 Uhr früh anwesend.

Auf der Tagesordnung steht die Debatte über das Budget pro 1898/99.

Berichterstatter C. J. Stoicescu verliest den Budgetentwurf.

In diesem Augenblicke erscheint in geräuschvoller Weise die Opposition.

Flevoa ergreift das Wort in Angelegenheit des Reglements und protestirt dagegen, daß die Polizei die Abgeordneten aufgeweckt hat, um sie in die Sitzung zu schicken.

Stimmen: Aber dies ist doch keine Angelegenheit des Reglements! (Lärm. Proteste.)

Flevoa. Die Kammerpolizei ist lediglich Sache des Präsidenten. Weiß der Präsident, daß der Polizeipräsident seine Agenten in Bewegung gesetzt hat, um die governementalen Abgeordneten herbeizurufen? Die Geheimagenten besaßen Namenslisten der Abgeordneten. Ciocazan könne die Wahrheit dieser Angaben bestätigen. Redner hat selbst eine dieser Listen gesehen. Dieselben trugen nicht den Stempel des Kammerbureaus, sondern den des Sicherheitsdienstes.

Stimmen: Das ist unrichtig!

Flevoa. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort! Die Regierung verlegt die Würde des Parlamentes. Wenn der Präsident hingegen keine Maßregel ergreift, so wird er damit beweisen, daß das Kammerbureau dem Sicherheitsdienste angehört. (Die Opposition klatscht lauten und geräuschvollen Beifall.)

Politik. Verlassen Sie also Ihren Sitz Herr Präsident.

Birvoreanu. Eine große Anzahl von Abgeordneten wußte gar nicht, daß die heutige Sitzung um 8 Uhr früh beginnt. Darum that man sehr wohl daran, sie davon in Kenntniß zu setzen.

Flevoa. Das Reglement ist heute früh verletzt worden, denn der Präsident hat den namentlichen Aufruf unterlassen.

Stimmen: Man hat die abwesenden Deputirten verlesen wie gewöhnlich.

Flevoa. Eine dritte Reglementsangelegenheit. Die Tagesordnung für heute ist nicht festgesetzt worden.

Bei diesen Worten bricht ein großer Tumult los, der gegen den Redner gerichtet ist.

Flevoa. Man hat die Interpellationen unterdrückt, d. h. also, das einzige Kontrollrecht der Deputirten. Redner bittet den Präsidenten, den Interpellationen über das Budget das Vortrecht einzuräumen.

Der Präsident erklärt, daß die Kammer gestern den Beschluß gefaßt habe, daß die Vormittagsitzungen ausschließlich der Budgetdebatte gewidmet seien. Nachmittags kann Jedermann nach Herzenslust interpelliren.

Der Zwischenfall ist geschlossen und es beginnt die Budgetdebatte.

Dobrescu-Argesch hat das Wort. In dem Augenblicke, wo er mit einem enormen Stoß von Büchern die Rednerbühne besteigt, bricht die Opposition in tosenden Beifall aus. Man glaubt, daß Dobrescu zwei Tage lang sprechen werde. Er bezeichnet das Budget als eine Monstruosität, die darin figurirenden Ziffern entbehren einer seriösen Basis und alle Schätzungen seien willkürlich.

Um 11 Uhr 30 Minuten wird die Sitzung aufgehoben und bestimmt, daß Dobrescu seine Rede morgen früh fortsetzt.

Nachmittagsitzung.

Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet.

Die Interpellationen der Abgeordneten Dobrescu-Brahova und G. Morzun werden von der Tagesordnung abgesetzt, da die Interpellanten im Hause nicht anwesend sind.

Bildirescu konstatirt Unregelmäßigkeiten bei der Wahl in Teleorman und beklagt, daß sich solche Dinge unter dem liberalen Regime ereignen können.

Minister Feredye sagt, die Situation in Teleorman sei besonders schwierig, da sich die dortigen Liberalen in zwei Lager getheilt haben. Die vom Interpellanten vorgebrachten Denunziationen seien lediglich der Wiederhall der dortigen lokalen Empfindungen. (Beifall.)

F. Jonescu kündigt eine Interpellation an über angebliche Mißverständnisse zwischen Rumänien und Bulgarien bezüglich des Eigentumsrechtes auf eine Donauinsel gegenüber von Zimnicea.

Flevoa interpellirt über die Verstörungen, welche im letzten November in den Straßen der Stadt sich ereignet haben.

Minister Feredye. Siebenzehn Personen wurden in flagranti erfaßt und der Strafbehörde eingeliefert. Im Verhöre haben dieselben gestanden, daß sie Diebstähle aus-

geführt hätten. Allein die Geschworenen haben sie infolge der Plaidoyers der Vertheidiger freigesprochen.

Flevoa. Wie es heißt, hat man von diesen Verstörungen schon in vorhinein gewußt, da sie vorbereitet waren. Die Pflicht des Ministers wäre es gewesen, eine Untersuchung einzuleiten, denn jeder von uns weiß, daß die skandalösen Szenen von der Polizei organisiert worden sind.

Tache Jonescu spricht für den Schluß, da man evidente Thatsachen nicht zu besprechen nöthig habe. Die konservative Opposition könne recht wohl die Urheber und Schöpfer der Bewegung.

Die Debatte wird geschlossen.

Ein Wortwechsel entsteht zwischen M. Marghiloman und Arghir. Da der erstere gelegentlich für die Juden eingetreten war, fühlt er sich durch die Aeußerung des letztern verletzt. Wenn die Juden gut bezahlet, so werden sie gut vertheidigt. Marghiloman ersucht den Präsidenten, Arghir zur Ordnung zu rufen. (Lärm.)

T. Jonescu fordert Arghir auf, denjenigen zu nennen, der jüdisches Geld empfangen hat. Wenn er das nicht thut, so erkläre ich ihn für einen Unverschämten. (Großer Tumult.)

Präsident ertheilt Jonescu dieses unparlamentarischen Ausdruckes wegen den Ordnungsruf. (Beifall.)

Arghir. Ich habe eine allgemeine Behauptung aufgestellt und hatte durchaus nicht die Absicht, die Ehrenhaftigkeit des Herrn Marghiloman anzugreifen. Meine Worte waren nicht an ihn gerichtet.

Schluß der Sitzung 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Senatsitzung vom 30. März 1898.

Vorsitzender Vizepräsident General Budisteanu: anwesend 85 Senatoren.

Periezeanu-Buzeu verlangt das Dossier über die Anlage einer Chauffee zwischen Buzeu und der Grenze.

Auf der Tagesordnung steht die Debatte über das Unterrichts-gesetz.

Gr. Stefanescu erstaunt, daß die Konservativen dieses Projekt nicht angegriffen haben. Selbst T. Maiorescu habe sich lediglich auf eine leichte Kritik beschränkt, trotzdem daran genug auszusetzen sei.

Unterrichtsminister Spiru Harat tritt für das Gesetzkprojekt mit warmen Worten ein.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest den 31. März 1898

Tageskalender. Freitag 1. April. Prot. Theodor Rath. Schm. Mar. Griech.-orth. Gem. hl. B.

Sonnenaufgang 5:43, Sonnenuntergang 6:25.

Personalnachrichten. Der bisherige Subdirektor der Spar- und Depositantkasse, Enstatin Macarescu, ist an Stelle des verstorbenen Ath. Christescu zum Generalkassierer derselben ernannt worden. — Der Distriktspräsident von Konstantza, Luca Jonescu, weilt augenblicklich in Dienstanlagen in der Hauptstadt. — Der Direktor der Nationalbank, Eugen Carada, ist wieder aus der Moldau hier eingetroffen, woselbst er die Filialen der Nationalbank in Jassy und Botoschani inspizirt hat. — Wir erfahren mit Bedauern, daß gestern der Vater des Vizepräsidenten der Kammer B. Spurescu gestorben ist. — Culiannu und Greg. J. Buicliu sind zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes des Credit funciar urban in Jassy wiedergewählt worden.

Bischofsinstallation. Einer neuen Disposition zufolge findet die feierliche Inthronisation des neugewählten Bischofs von Rimnic nicht am 6., sondern erst am 9. April statt. Kultusdirektor Dragomir wird als Vertreter des Kultus und Unterrichtsministers dieser Zeremonie präsidiren.

Orengsverleihung. Seine Majestät hat allergnädigst geruht, dem Hauptmann Forascu vom Regiment Muzel Nr. 30 die Ermächtigung zur Anlegung der ihm verliehenen Ritterinsignien des bulgarischen St. Alexanderordens zu verleihen.

Auszeichnung der Toni Schläger. Frau Kammerjägerin Toni Schläger aus Wien wurde seitens Sr. Majestät des Königs mit der allerhöchsten Auszeichnung der goldenen Medaille für Kunst- und Wissenschaft 1. Cl. Bene merente bedacht; außerdem geruhten Ihre Majestät die Königin dieselbe huldvollst mit einem Bilde zu beehren. Dasselbe zeigt die Königin, umgeben von Ihrem Hofstaat und hervorragenden Künstlern und trägt die Widmung: „In Erinnerung an schöne Stunden in der heiligen Kunst, Elisabeth.“ Ferner bereichte ihr die Königin einen prachtvollen Ring, welcher eine doppelföpfige Schlange mit einem herrlichen Brillant in der Mitte zeigt.

„Obolul“ Wir haben die Nachricht gebracht, daß der Verein „Obolul“ heute abends unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin im Theater Lyric einen Ball veranstalten wird. Wie man uns aber heute meldet, mußte dies Fest, auf Sonntag den 3. April verlegt werden. Die Königin hat ihr Erscheinen zugesagt.

Verein der Staatsbeamten. In der letzten Generalversammlung der Staatsbeamten ist das Zentralkomitee für das Jahr 1898 gewählt worden. Zum Präsidenten desselben wurde der Direktor des Kredit rural wiedergewählt; zu Vizepräsidenten wurden der Oberbuchhalter des Kredit rural J. C. Constantinescu und der Oberbuchhalter bei der Eisenbahnverwaltung Matei Gh. Popescu ausersehen. Als Mitglieder sind in das Zentralkomitee berufen worden: B. J. Istrati, Amtschef im Domänenministerium, M. Parisianu, Subdirektor der Staatsschuldenkasse, G. J. Goleseanu, Sekretariatschef der Depositantkasse, Dimitrie Popescu, Eisenbahnbureauchef, Paul Petricu, städtischer Architekt, Theodor Jultau, Subdirektor im Kultusministerium, Tudor B. Radulescu, Generalzolldirektor und C. Jorgulescu, Korrektor in der Staatsdruckerei. In die Kontrollkommission wurden gewählt: George Vivescu, Subdirektor im Finanzministerium, Em. Zamfirescu, Unterbuchhalter



bei der Eisenbahn, Toma Ganea, Oberbuchhalter beim „Monitoral Oficial“, G. Miloteanu, Referendar beim Rechnungshofe und M. Mimi, Direktor der hiesigen Präfektur. — Uebermorgen abend wird im Saale des Nationaltheaters der diesjährige Ball des Vereines der Staatsbeamten stattfinden, der umso schöner zu werden verspricht, als ein Damenkomitee unter dem Präsidium der Frau Zoe D. Sturdza, Ehrenmitglied des Vereines ist, das Arrangement des Balles übernommen haben. Alle Logen sind bereits vergiffen. Ihre Majestäten der König und die Königin werden das Ballfest mit ihrer Anwesenheit beehren.

**Vortrag.** Wir erinnern nochmals daran, daß der Vortrag des Herrn Dr. Mey, Direktors der evangelischen Schulanstalten morgen abends in der Aula der evangelischen Realschule stattfindet. Dr. Mey wird über das Thema sprechen „Unsere Realschule unter Berücksichtigung des neuen rumänischen Schulgesetzes.“ Bei der Aktualität des Themas, das so viele Eltern berührt, sieht man dem Vortrage allseitig mit größtem Interesse entgegen.

**Volkswirtschaftliche Vorträge.** Der Fabrikeigenthümer und Direktor der Webstühle St. Maria in Jassy, Ion G. Mironescu, hat vor kurzer Zeit in Bloeşti einen Vortrag über Industrie gehalten und beabsichtigt, durch das allgemeine Interesse angeregt, auch hier in Bukarest über dasselbe Thema in drei aufeinanderfolgenden Vorträgen zu sprechen. Die ersten beiden sind für den 10. und 11. April 2 Uhr Nachmittags im Rathssaale der Präfektur Jfov und der dritte Vortrag ist für den 12. April 8 1/2 Uhr Abends im Athenäum anberaumt. Von Bukarest aus wird sich Herr Mironescu nach Fokschani, Tecuciu, Vaslui und Jassy begeben, wo er der Reihenfolge nach am 21., 22., 23. und 24. April je einen Vortrag halten wird.

**Aus dem Gerichtssaale.** Die Verhandlung des Rekrutes des in der Diebstahlsaffaire vom Finanzministerium verurtheilten Niza Florescu, die vorgestern dem Kassationshofe stattfinden sollte, ist auf den 4. Mai vertagt worden.

**Athenäum.** Heute Abend 9 Uhr wird Herr Professor M. G. Băileanu im Athenäum einen Vortrag über „die zeitgenössische Gesellschaft“ halten.

**Städtisches.** Der Gemeinderath von Bukarest wird nach den Osterfeiertagen mit der Pflasterung der Calea Victoriei von dem Boulevard Elisabeta bis zum Nationaltheater mittelst Holzwürfel beginnen. Mit demselben Pflaster soll in der genannten Straße auch die Strecke vom Episcopotiagarten bis zur Strada Fontanei versehen werden. Mit Holzwürfeln werden auch die Straßen vor allen Ministerien und Staatsgebäuden versehen, um durch das stete Wagengerassel jegliche Störung während der Arbeitszeit zu vermeiden.

**Grundsteinlegung.** Nach den Osterferien wird in Roman die Grundsteinlegung des neuen Gymnasialgebäudes stattfinden. Die Fundamentierungsarbeiten haben bereits begonnen.

**Zur Festnahme des Mörders Stambulows.** Unsere Zweifel an der Berechtigung der Annahme, daß man in dem bei Pleşti im Distrikt Tecuci festgenommenen Individuum einen der Mörder Stambulows erwischt habe, scheinen sich nunmehr zu bestätigen. Eine Korrespondenz aus Buzau meldet, daß der Verhaftete ein Türke aus Mazedonien ist, der vier oder fünf Jahre in Buzau gewohnt hat und als Aufseher auf dem Gute des Herrn Paralambe Paleşcu angestellt war. Der Türke soll bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein.

**Wohltätigkeit.** Der Klub der Reserveoffiziere hat beschloffen, aus Anlaß des Osterfestes an die Frauen und Kinder der infolge der Militärdienstzeit erwerbsunfähig gewordenen Mannschaften und Unteroffiziere Geldunterstützungen im Betrage von 10—30 Lei zu vertheilen. Die Bedingungen zur Erlangung derselben werden im „Monitoral Oficial“ bekannt gegeben werden.

**Bukarester Turnverein.** Mit tiefem Bedauern müssen wir es den verehrten Damen unseres wackern Turnvereines gesehen, daß sich unser Berichterstatter einer argen Unterlassungssünde schuldig gemacht hat. Voll Begeisterung trat er einen Tag nach dem Damen-Abend des letzten Samstag in das Redaktionszimmer und pries in den entzückendsten Worten die Anmuth und Lebenswürdigkeit der Damen, die sich mit so viel Geschick in die Rolle von Unterhaltungsarrangeuren gefunden haben. Unzweifelhaft schwelgte er so sehr in der Erinnerung an das unvergessliche Vergnügen des vorhergegangenen Abends, daß er es ganz vergaß, den Lesern unseres Blattes hierüber bei Zeiten einen Bericht zu erstatten. Etwas post festum übergab uns der Bösewicht eine geradezu in dithyrambischen Ausdrücken gehaltene Beschreibung dieses gewiß außerordentlich gelungenen Abends — aber Strafe muß sein. Der Redaktionsrath hat beschloffen, dieses Manuskript in den Papierkorb wandern zu lassen und nach übereinstimmenden Erzählungen von Teilnehmern an diesem Festabend einen andern Bericht zu veröffentlichen. Unser Bericht erstatter aber hat seine Pflichtvergessenheit zu büßen, indem ihm drei Bände von Gedichten und zwei Dramen zum Rezensiren übergeben worden sind. — Wie uns also übereinstimmend erzählt wird, war der Damenabend des Bukarester Turnvereines ein Unterhaltungsfest, welches die Begeisterung unserer Redaktionsmitgliebes erklärlich erscheinen läßt. Der Saal war reizend decorirt und machte jenen anheimelnden Eindruck, welcher sofort das Walten zarten Frauengeschmackes verräth. Das Amusement besorgten, der Tendenz des Festes entsprechend, nur Damen. Fräulein Paula Falk sprach einen Prolog, in welchem sie ein Zukunftsbild aus dem Jahre 3000 entrollte, und deklamirte ein Gedicht: „Glück“; Frä. A. Anker sang Schubert'sche Lieder. Hierauf folgte eine Vorstellung mit zwei Marionetten, geleitet von Frä. Frieda Syree. Seitens des Fräuleins Mathilde Siebrecht wurden zu lustigen Bildern humoristische Erklärungen geliefert. Zum Schluß wurde ein Lustspiel „Fräulein Bildfang“ von Frä. W. Pesth, Frä. M. Siebrecht und Frä. Frieda Syree sehr flott zur Aufführung gebracht. Die sehr reichen Tombola-Gewinne gelangten nun an die glücklichen Gewinner zur Vertheilung. Getanzt wurde mit größter Ausdauer bis zum frühen Morgen. Die Damen, welche für diesen Abend das Recht der Männer für sich in Anspruch nahmen, zum Tanze

anzufordern, entledigten sich dieser ungewohnten Pflicht mit viel Grazie und feinstem Tactgefühl. Verschönlich wie wir nun sind, wollen wir nun wenigstens doch den Schluppassus aus dem Berichte unseres auf dem Feste anwesend gewesenen Berichterstatters veröffentlichen. Er lautet: „Es war ein sehr schönes Fest, und es ist nur schade, daß diese Art von Veranstaltung, welchen ein ganz eigener Reiz innewohnt, nicht auch bei anderen Vereinen Nachahmung gefunden hat.“

**Schulbau.** Die Primaria der Gemeinde Braita hat dem Ministerium des Innern einen Entwurf bezüglich der Errichtung eines neuen Schulgebäudes in dieser Stadt zur Genehmigung überhandt. — Der Architekt Maimarolu ist mit der Anfertigung eines Planes für die Errichtung eines neuen Gebäudes für die Mädchenhandwerkerschule Nro. 1 in Bukarest beauftragt worden. Dieses Gebäude wird in der Calea Griviza längs dem Finanzministerium auf einem von dem Unterrichtsministerium angekauften Grundstück erbaut werden.

**Feuerwehrewesen.** Der Hauptstädtische Polizeipräsident Caton Tecca, hat die Verfügung getroffen, daß die vier Zweigfeuerwachen der Stadt mit der Hauptfeuerwache und unter sich sowie mit den Inspektoraten der verschiedenen Stadtviertel telephonisch verbunden werden sollen. Diese Maßnahme ist mit großem Lob aufzunehmen, zumal wir wohl nunmehr in Zukunft nicht mehr zu melden haben werden, daß die Feuerwehr bei einem Brande eine halbe Stunde zu spät an Ort und Stelle eingetroffen ist.

**Aus Constanza.** Es verlautet nunmehr bestimmt, daß im Laufe dieses Frühlings in Constanza mit dem Bau des Verwaltungspalastes begonnen werden wird. Wie bekannt, wird dieses Gebäude bei einem etwaigen Besuche unseres Königs paares in Constanza zum Absteigequartier Allerhöchstdeselben dienen und in Anbetracht dessen auch königliche Gemächer enthalten.

**Dienstbotenwesen.** Das hauptstädtische Dienstbotenbureau wird am 13. April einer vollständigen Reorganisation unterworfen werden. Die Zahl der Agenten wird um fünf vergrößert und die Ernennung zweier Revisoren vollzogen werden. Außerdem sind Maßnahmen vorgesehen worden, die bezwecken, daß in Zukunft alle Dienstboten der Hauptstadt ihre Dienstbücher im guten Zustande haben sollen.

**Grenzdörfer.** Alle Vorbereitungen für die Errichtung der Grenzdörfer im Distrikt Constanza sind bereits fertig. Es besteht somit kein Zweifel daran, daß noch in diesem Sommer mit der Erbauung derselben begonnen wird.

**Zeugengefahr.** Unsere Gesandtschaft in Konstantinopel hat heute telegraphisch dem hiesigen Auswärtigen Amte mitgetheilt, daß die ottomanische Regierung offiziell das Erscheinen der Pest in Djeddah bestätigt hat und daß von dort Zureisende einer zehntägigen Quarantäne in den Lazarethen von Behrut, Alajomenbe, Tripoli oder Kameran unterworfen sein werden.

**Touring-Klub.** Der österreichische Touring-Klub beabsichtigt in allen Städten und Ortschaften der österreichisch-ungarischen Monarchie sowie der angrenzenden Staaten renommirte Hotels und Gasthöfe als Verbands-Hotels respektive Verbands-Gasthöfe für seine Mitglieder und die Angehörigen der mit ihm verbündeten radtouristischen Vereinigungen nämlich derzeit: des Englischen Touring-Klubs, des Deutschen Tourenklubs, „Allg. Radfahr-Union“, des Belgischen Touring-Klubs, des Schweizerischen Touring-Klubs, des Italienischen Touring-Klubs, des Luxemburgischen Touring-Klubs, des Allg. Niederländischen Wiltrieder Bundes, welche zusammen über 100.000 Radfahrer repräsentiren, sowie für die Mitglieder des österr. Automobil-Klubs zu bestimmen und das Verzeichniß dieser Verbands-Hotels in das Handbuch für die Mitglieder des österr. Touring-Klubs aufzunehmen. Es ergibt daher an alle Hotel- und Gasthofbesitzer das Ersuchen ihre Adressen an das General-Sekretariat des österr. Touring-Klubs Wien 1. Nibelungengasse 8 einzusenden, um es dem letzteren zu ermöglichen, sich mit Ihnen in direkte Verbindung zu setzen. Desgleichen werden auch alle jene Geschäftsleute, welche in das, vom österr. Touring-Klub herausgegebene Verzeichniß empfehlenswerther Firmen aufgenommen zu werden wünschen, insbesondere aber die Fahrrad-Reparateure ersucht, sich an das General-Sekretariat des österr. Touring-Klubs zu wenden, um das letztere in die Lage zu versetzen einen radtouristischen Wegweiser durch alle Städte und Ortschaften der Monarchie für seine Mitglieder und diejenigen der verbündeten Vereine herauszugeben.

**Witterungsbericht** vom 31. März Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Vittoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr +7° Früh 7 Uhr +9° Mittags 12 Uhr +13° Grad Celsius, Barometerstand: 769. Himmel bewölkt.

### Theater, Kunst und Literatur.

**Humänische Oper.** In dem Budget der Gemeinde Bukarest für das Geschäftsjahr 1898—99 ist für die rumänische Oper eine Subvention von 10.000 Lei vorgesehen worden.

**„Das Weltgebäude.“** Eine gemeinverständliche Himmelskunde. Von Dr. M. Wilhelm Meyer. Mit 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Heliogravüre, Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleber gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. — Der schwierigen Aufgabe, ein einheitliches Gemälde des Weltgebäudes, der himmlischen Weltordnung und ihres innersten Wesens zu schaffen, konnte sicherlich niemand besser als der vormalige allbekannte Direktor der Berliner „Urania“ gerecht werden. Dr. M. Wilhelm Meyer ist eine in der deutschen populärwissenschaftlichen Literatur längst obenan stehende Erscheinung. Sein die gesammten Gebiete der modernen Natur-

forschung mit philosophischer Gedankentiefe überschauendes Wissen ist in den festen Schranken strenger Deduction gehalten, während doch die Darstellungsweise durch die anerkannte Formvollendung des Autors und seine seltene Gabe tief poetischer Naturanschauung es dem Leser so leicht und reizvoll macht, diesen Deductionen zu folgen. Bekanntlich war Dr. Meyer der erste, der es wagte, selbst dem flüchtigen Tageszeitungsleser astronomische Gegenstände in Feuilletons vorzuführen. Aber auch er hätte die große Aufgabe nicht völlig befriedigend lösen können, wenn ihm nicht der Verleger, das Bibliographische Institut, mit der Vollkommenheit der technischen Ausführung des Anschauungsmaterials zur Seite gestanden hätte. Nirgends im ganzen Gebiete der Naturschilderung sind bildliche Darstellungen so unumgänglich, als in dem der Sternkunde, weil es dem Nichtastronomen ganz unmöglich ist, die bei weitem meisten der behandelten Objekte aus eigenem Augenschein kennen zu lernen. Selbst die wenigsten Fachleute sind ja imstande, die interessantesten Himmelswunder direkt zu sehen, da nur sehr wenige so glücklich sind, über den nöthigen „Himmelschlüssel“ zu verfügen. Die bekannten Maler der „Urania“, H. Harder und W. Kranz, haben unter der Anleitung des Autors höchst wirkungsvolle Gemälde von landschaftlich interessanten Wirkungen astronomischer Ereignisse, wie Sonnen- und Mondfinsternissen, Kometenerscheinungen etc., Ideal Ansichten von andern Weltkörpern entworfen. Alles in allem haben wir unzweifelhaft ein epochemachendes Werk vor uns.

### Auswärtige Neuigkeiten.

**Die englische Mobilisirung** in den chinesischen Gewässern wird allgemein dahin gedeutet, daß England im Golfe von Petchili, also in der Nähe Peking's, wenn auch nicht de jure, so doch de facto demonstrieren wolle. Ob aber schon bestimmte Occupations-Ablichten vorhanden sind, steht noch nicht fest. Sämmtliche Blätter, voran die Times, widmen den chinesischen Vorgängen Artikel an erster Stelle und ein alles Andere fast absorbirendes Interesse. Der Ruf nach einer Aktion ist allgemein, aber Niemand ist sich ganz klar darüber, worin diese Aktion bestehen solle. Rußlands Triumph gewinnt an Bedeutung durch die Nachricht, daß der britische Vertreter in Peking noch unmittelbar vor Gewährung der russischen Forderungen gegen dieselben remonstrirte.

**Der Tod einer Wohlthäterin.** Aus Budapest wird uns telegraphirt: Hier starb im siebzigsten Lebensjahre Frau David v. Bishitz, eine wegen ihres Wirkens auf humanitären Gebiete bekannte Dame. Sie hatte seinerzeit den Baron Hirsch veranlaßt, größere Stiftungen zu machen und erhielt von ihm jährlich 120.000 fl. zur Vertheilung an würdige Arme und Waisenhäuser. Frau v. Bishitz wurde für ihr Wirken vom Kaiser durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

**Gladstone.** Nun weiß Gladstone, daß sein Zustand hoffnungslos ist und in verhältnißmäßig kurzer Zeit zur Katastrophe führen muß. Gladstone hat die Wahrheit, auf welcher er bestand, geistig nicht affizirt. Er ist vollkommen gesund und zeigt große Seelenruhe. Seine Schmerzen sind sehr empfindlich. Musik ist ihm ein Balsam, und ein Mitglied der Familie spielt ihm täglich mehrere Stunden vor. Auch Gladstone's Gattin ist sehr gesäht. Sein treuer Hund und steter Begleiter, ist dieser Tage, nachdem er jede Nahrung verweigerte, verendet.

**Zur Malversation in der Deutschen Reichsdruckerei.** Laut Bekanntgabe des Berliner Polizeipräsidiums beziffern sich die bei dem früheren Oberfaktor Grünenthal beschlagnahmten Werthe außer den auf dem Grab gefundenen 44.000 auf etwa 125.000 M. Nunmehr sind auch die Geliebte Grünenthal's, des Oberfaktors der Deutschen Reichsdruckerei, Fräulein Golz, und eine Hebamme verhaftet worden.

**Sechsfacher Mord.** Aus Rouen wird berichtet: In Nassandres (Departement Eure) wurden sechs Personen ermordet. Ein gewisser Caillaud wurde von der Polizei als Urheber des sechsfachen Mordes verhaftet, und man neigt der Ansicht zu daß es sich um einen Rache-Mord handle.

**Kälte und Schnee.** In der letzten Nacht ging in der Schweiz, besonders im westlichen Theil derselben, ein starker Schneefall nieder. In Lausanne ist der Schnee 50 Centimeter hoch. Der Schnee verursachte bei zahlreichen Telephon- und Telegraphenlinien Störungen. Der Simplon ist unpassierbar, dort ist der Schnee zwei Meter hoch geworden. In Verisal wurden die Reisenden eingeschneit. — Seit zwei Tagen ist ein heftiger Wetterwechsel eingetreten. In der ganzen Umgebung Genas hat es geschneit. Ein Arbeiter wurde am Meerestrand erstoren aufgefunden. — In der Campagna herrscht große Kälte mit stellenweisen Hagelschlägen. Ein Bauer ist im Schneegebirge umgekommen.

**Erdbeben.** Aus Konstantinopel meldet man uns. Im Distrikt Koyhissar, Bilajet Siwas, wurde vorgestern ein heftiges Erdbeben verspürt. In Trapezunt, Siwas und Samsun wurde eine leichte Erdschütterung beobachtet.

**Kretensische Angelegenheiten.** Aus Athen wird gemeldet: Der Marineminister zog seine Demission zurück. — Als Antwort auf die von den Muselmanen auf Kreta gegen die Kandidatur des Prinzen Georg erhobenen Proteste bereiten die Christen zu seinen Gunsten Petitionen vor, welche bereits mit Tausenden von Unterschriften bedeckt sind und durch das Bureau der Nationalversammlung den Admiralen überreicht werden sollen.

**Das österreichische Marine-Budget.** Der Marine-Kommandant Vize-Admiral Freiherr v. Spanu wird heuer von den Delegationen einen auf sieben Jahre sich vertheilenden größeren Credit fordern, durch welcher es ermöglicht werden soll, daß die österr.-ungarische Kriegsmarine mit den Flotten anderer Großmächte annähernd gleichen Schritt halte.



### „Alarm.“

Humoreske von Berthold A. Baer.

„Aber Elvira, ist es denn eine Schande, wenn ein Mädchen ledig bleibt?“

„Das sind meine Funktionen, Herr Oberst. In Deinem Regimente magst Du befehlen, hier im Hause aber bitte ich mir das Kommando aus.“ Mit diesen Worten unterbrach Frau Oberst von Praxizestki ihren Gemal, der daraufhin jede Hoffnung aufgab, in der nächsten halben Stunde wieder zum Reden zu kommen. Er wußte aus seiner dreißigjährigen, ehelichen Erfahrung, daß, wenn seine bessere Hälfte ihn mit „Herr Oberst“ anredete, jeder Widerspruch nutzlos sei, indem ein solcher die Frau Oberst nur veranlaßte, ihre Stimme eine Terz höher zu stimmen, aber mit unveränderter Kraft ihres Redeschwalles fortzufahren.

Die Ursache dieser kleinen, ehelichen Zwistigkeit war, wie schon so oft, Bibiana — mit ihrem Rosenamen „Puzzi“ geheißener — das nicht sehr schöne, dafür aber schon desto ältere Töchterchen der Familie Praxizestki.

Schon war Bibiana, wie gesagt, nicht. Im April reiste ihr neunundzwanzigster Venz; sie selbst hatte übrigens längst zu zählen aufgehört.

„Andere Mädchen sind noch dümmere und bekamen doch einen Mann,“ pflegte Frau Oberst zu sagen, „und ich fühle alle Eigenschaften einer liebevollen Schwiegermutter in mir. Soll ich also meinen Lebenszweck verfehlen? Nimmermehr.“

In jedem männlichen Besucher vermuthete Frau Oberst ein Objekt ihrer ehelichen Pläne. Wenn sie erst mal wußte, wo er geboren, wie alt, wo er zu Mittag speißt, wie hoch sein Einkommen und die sonstigen Nebenfragen erledigt hatte, begann sie zu manövriren. Das Opfer wurde dann öfters eingeladen, Mittags zum Bier, Abends zum Wein — und welcher junge Offizier nimmt da nicht gerne an, zumal er sich bei dem knappen Gehalt nicht so oft solch seine Diners und Soupers leisten kann, wie es bei Oberst von Praxizestki giebt, und Alles pflegt famos zu gehen, bis die Frau Oberst mit ihren Plänen etwas deutlicher wird. Dann beginnt gewöhnlich ein Rückzug, der dem jungen Strategen alle Ehre macht.

Heimlich freut sich der Oberst über diese Tüchtigkeit seiner Offiziere, und bei den darauffolgenden Bornesaubrücken seiner besseren Hälfte muß er sich mit aller Kraft zusammenehmen, die verrätherische Falte, die spöttisch seine Mundwinkel umzieht, in ordnungsgemäße Verfassung zu bringen.

Diese Jagd nach einem Schwiegersohne war dem Oberst im Innersten verhaßt. Er war reich genug, daß seine Tochter dereinst auch ohne Mann glücklich und sorglos leben konnte, und Puzzi selbst dachte längst nicht mehr aus Heirathen. Indes wagte auch sie nicht, ihrer Mutter zu widersprechen.

Die Herbstmanöver, die stets eine Menge von Beförderungen, Verabschiedungen und sonstige -ungen im Gefolge haben, waren vorüber, und auch X... hauser hatte neue „Zufuhr“ bekommen. Mit scharfkritischem Auge musterte Frau Oberst von Praxizestki jeden neuen Ankömmling auf seine „Heiratsfähigkeit“, legte sodann ihre „Liste“ an, um mit Beginn der Ballsaison mit frischen Kräften ans Werk zu gehen.

Da war vor Allen ein schmucker Lieutenant, den sie aufs Korn genommen. Zwar hieß er nur einfach „Zlert“, aber seine jouffligen geistigen und finanziellen Eigenschaften ersetzten den fehlenden Adelstitel in den Augen der gestrengen Kommandeufe.

Zlert, der Sohn des intimsten Freundes und Waffenbruders des Obersten, war gleichzeitig dessen Pathenkind:

Diese Gründe und die Aussicht auf schnelleres Avancement veranlaßten den jungen Zlert, um seine Versetzung nach X... hausen einzukommen.

Die Beiden schlossen auch schnell herzliche Freundschaft; sie verstanden sich: der Humor ist doch ein vortreffliches Bindemittel.

„Nimm Dich aber vor einem in acht, Kurt“, sagte eines Tages beim gemüthlichen Glase Wein der Oberst zu seinem Pathenkinde und nunmehrigen Adjutanten, „laß' Dich von meiner Frau nicht verheirathen. Wenn ich sie nur von dieser Manie heilen könnte, ich gäbe mein schönstes Pferd darum.“ fügte er ärgerlich hinzu.

„Dein schönstes Pferd?“, fragte Kurt, „eingeschlagen, Pathe. Ich werd's probiren.“ Der Schalk lachte ihm aus den Augen. „Aber darf ich machen, was ich will?“

„Was Du willst.“  
„Dopp, der Handel gilt.“

Ihre schwersten Geschütze hatte die Frau Oberst gegen Kurt Zlert aufgeföhren: Bälle, Konzerte, lebende Bilder — natürlich mit Puzzi als verzauberter Prinzessin und Zlert als deren Ritter und Retter, Soupers und dergleichen, und keine Gelegenheit ward versäumt, die „Zukunftigen“ allein zu lassen.

„Alles geht famos“, sagte Frau Oberst eines Tages zum Gatten, „endlich wird mein sehnlichster Wunsch erfüllt: „Schwiegermutter“, welch süßes Wort!“

Der Oberst entgegnete nichts, nur die Falten um die Mundwinkel zuckten verrätherisch.

„Heute wird er sich erklären. Ist der Champagner bereit?“ fragte ein andermal die Frau Oberst ihren Gatten.

Der Abend kam, mit ihm große Gesellschaft. Puzzi trug ein hellroja Kleid, mit Blumen verziert; sie sah aus, wie eine verspätete Pflingstrose.

Das unvermeidliche lebende Bild war vorüber; Kurt als heimkehrender Sieger kniet vor Puzzi, die als Friedensengel dem Knieenden den Lorbeer aufs Haupt setzt.

„Entzückend, herrlich!“ hört man allenthalben.

„Ist das nicht ein reizendes Paar?“ flüstert Frau Oberst so laut als möglich.

Die Umstehenden schauten sich gegenseitig verständnißnig an; sie kannten die Schwäche der Frau Oberst ebenso gut, wie deren Abicht auf Zlert.

„Was würden Sie aber thun, Herr Lieutenant, um einen Sturm auf ihr Herz abzuwehren?“ fragte Frau Oberst den von allen Seiten zu seinem Erfolge Beglückwünschenden.

„Ich ließe Alarm blasen, meine Gnädigste.“ Damit war er schon wieder einer anderen Gruppe zugeeilt.

Frau Oberst wußte zwar nicht, was Zlert damit gesagt haben wollte, fühlte sich aber doch verpflichtet, verständnißvoll zu lächeln, und: „Ein prächtiger Mensch, meinen Sie nicht auch?“ fragte sie die Nebenstehenden. Dann eilte sie Zlert nach. In einer Ecke des Saales holte sie ihn ein. Er stand am Fenster, die Frau Oberst vor ihm; sie sprach laut und leidenschaftlich: wie schön die Ehe sei, wie er sich erst mit einer Frau ganz glücklich fühlen werde, wie sie ihm mütterlich zugethan sei und Anderes mehr.

Alle im Saale waren durch das laute Sprechen der Frau Oberst aufmerksam geworden und lauschten gespannt. Man wußte, was jetzt kommen sollte.

„Schon lange beobachtete ich die Steigerung Ihrer herzlichen Zuneigung“, fuhr Frau Oberst noch eine Terze höher fort, als Kurt sie wiederholt zu unterbrechen versuchte, „und weiß Ihre Gefühle zu würdigen. Meine Tochter denkt wie ich, und mit Freunden gebe ich Ihnen meinen mütterlichen...“

Am Ziel? — Die schöne Frau zuckt, wie das so ihre Art ist, leicht die Achseln, es liegt etwas wie Selbstironie in dieser Bewegung und auf ihrem Gesicht.

In diesem Augenblick meldete der Kammerdiener: „Herr und Frau von Felsenbach!“

Sie zuckt leicht zusammen.

„Seine Hoheit schläft“, sagte sie halblaut mit einer Bewegung nach dem Prinzen, „Föhren Sie die Herrschaften in meinen gelben Salon.“

Nachdem der Mann das Zimmer verlassen, preßt sie die gefalteten Hände krampfhaft zusammen, ihr Herz klopft ungestüm, ihre Zähne graben sich tief in die Unterlippe. Als sie wenige Minuten später in den gelben Salon tritt, ist ihr Blick freundlich, ihr Lächeln sonnig, sie streckt Gabi beide Hände entgegen, zieht die sanft Widerstrebende an ihre Brust und reicht dabei Felsenbach ihre Rechte. Er sagte sie kaum merklich, und seine Lippen hauchen nur einen flüchtigen Kuß auf die rosigen Fingerspitzen. Zia entgeht die kühle, ablehnende Höflichkeit seiner Begrüßung nicht, aber ihr Blick bleibt freundlich und ihr Lächeln sonnig; sie führt Gabi zum Sopha, Felsenbach nimmt an ihrer anderen Seite Platz.

„Der Prinz schläft, Sie müssen schon noch ein Weilchen mit meiner Gesellschaft fürlieb nehmen“, wendet sie sich an ihn, lenkt das Gespräch in das Fahrwasser einer leichten anregenden Konversation, die aber doch schließlich fast allein von ihr und Gabriele geführt wird. Felsenbach sitzt ziemlich teilnahmslos neben den beiden Frauen; er ist eben kein Weltmann und versteht es nur mangelhaft, sein innerliches Empfinden unter einer gesellschaftlichen Maske zu verbergen; es ist ihm deshalb lieb, als der Kammerdiener erscheint und ihn zu dem Prinzen entbietet.

„Sie müssen meinen Gemahl entschuldigen, liebste Gabriele“, sagte Zia lächelnd, „er ist wirklich recht angegriffen und daher nicht en grande tenue.“

Und als Rupert gegangen, nicht ohne vorher einen innigen Blick, einen flüchtigen Händedruck mit Gabi getauscht zu haben, legte sie ihren Arm um die Schulter der jungen Frau und flüsterte:

„Sie glauben nicht, Herz, wie ich mich Ihres reinen

„Knack's... ritsch... ritsch... klirr tarata...“

Ein Augenblick steht Alles bestürzt. Zlert hatte mit seinem Ellenbogen eine Fensterscheibe eingestoßen... diese fiel klirrend hinab aufs Pflaster... und im selben Moment ertönt auf der Straße das Alarmsignal. Wenige Minuten bunt Durcheinanderrennens, und Zlert, mit ihm alle anderen Offiziere sind verschwunden.

Da löst sich der Bann von den Zurückgebliebenen: Schallendes Gelächter braust durch den Saal... Frau Oberst von Praxizestki zog sich still und stumm zurück... „Er hat Alarm blasen lassen“ hörte sie aus dem Lachen und Nicken im Saale heraus... Erst spät verstummte das Lachen.

„Ich fühlte die Entscheidung nahen und hatte die letzten Tage stets einen Trompeter unter dem Fenster stehen, der Befehl hatte, sowie ich ihm winkte, Alarm zu blasen, erzählte Zlert seinem Pathen, als sie zur unfreiwilligen Nachübung ausritten. Der Oberst schüttelte sich vor Lachen: „Die Lektion war deth, aber ich hoffe gut. Du kannst morgen kommen, Dir ein Pferd auszuföhren: die Fensterscheibe aber bezahlst Du selbst, Du Schwerenöthiger. Und von heute ab lasse ich nur allein Alarm blasen, verstanden?“

Herzlich lachend drückten sich beide die Hände. Die Frau Oberst aber hat seither nie wieder versucht, „Schwiegermutter“ zu werden.

### Frühling.

Novellette von Giovanni Verga.

Aus dem Italienischen von Fritz Baffermann.

Als Paolo mit seiner Violine unter dem Arm in Mailand ankam, schien ihm die Sonne stets hell und strahlend und jedes Mädchen war schön. Damals begegnete er dem „Prinzesschen“. Die Modistenmädchen hatten ihr diesen Spitznamen gegeben, weil sie ein feingeschnittenes Gesichtchen und kleine weiße Händchen hatte, vornehmlich aber weil sie allabendlich, wenn ihre Gefährtinnen gleich einer lärmenden Spazierschaar die glasgedeckte Halle der galleria überflutheten, am liebsten allein nach Hause ging und sich fest in ihr weißes Tüchlein wickelte.

An einem solchen Abend, als Paolo wie gewöhnlich den Traum der Tugend und des Ruhmes träumend und allerlei Arien komponirend die Straßen entlang schlenderte, sah er das Prinzesschen zum ersten Mal. Als hätten sich die lachenden Illusionen, die vor seiner Seele gaukelten, in ihr verkörpert, so entzückt verfolgte sein Blick die vor ihm einherstehende anmuthige Gestalt und ergöhte sich an der Grazie mit der sie das einfache graue Kleidchen hob, als sie vom Trottoir über den Weg schritt. Zwei- dreimal begegneten sie einander und als er sie das erste Mal ansprach, lachte sie hell auf und eilte hurtig weiter. Das that sie viele Male wieder, bis endlich eines Abends ein kalter Regen niederrieselte und er ihr seinen Arm und seinen Schirm anbot. Sie erzählte ihm, daß man sie Prinzesschen nenne; denn eine gewisse Scheu hielt sie davon ab ihm ihren wirklichen Namen zu sagen. Vor dem Thor verabschiedete sie sich von ihm.

Dies währte fast drei Wochen. Paolo wartete in der galleria auf ihr Kommen und hüllte sich fröhlich in seinen verschoffenen schabigen Lieberock, durch welchen der Januarwind durchpöfste. Das Prinzesschen aber kam raschen Schrittes zum Rendzvous, den kleinen Muff an das frostgeröthete Gesichtchen drückend und er sprach mit ihr von Fugen und Kantaten, wovon sie freilich kein Sterbenswörtchen verstand. Aber als sie eines Tages in sein Dachkammerchen trat, und er ihr auf der Violine einige schmelzende Romanzen vorspielte, da begann ihr eine Ahnung von Kunst aufzudämmern; sie blickte

Stückes freue. Wer hätte das für möglich gehalten! — Ich selbst, muß ich Ihnen gestehen, hatte anfangs meine Bedenken, als ich die näheren Umstände erfuhr, und ich kann nicht anders — als Sie bewundern!“

Gabi fühlte eine angstvolle Bekommenheit in sich aufsteigen.

„Bewundern? — Weshalb bewundern Sie mich, Zia? fragte sie zaghaft erstantt.“

„Nun, — — ich meine — —“, die Baronin zupfte wie verlegen an den kostbaren Points ihrer halblangen Aermel, „ich meine, für manche Frau würden doch hin und wieder Momente kommen, wo ihr Gewissen —“

„Zia!“ — Gabis Stimme zitterte.

„Verzeihung, Liebste, ich wollte Sie ja nicht kränken, nein, gewiß nicht, ich erkenne ja nur Ihre Seelengröße an und war vielleicht ungeschickt im Ausdruck“, verteidigte sich Frau von Tromsau.

„Sie scheinen eins zu vergessen, Baronin Zia, daß ich meinen Mann liebe und ihm schrankenlos vertraue.“

Bei diesen Worten richtete sich Gabriele mit einer ihr sonst fremden Energie auf, aber vor dem seltsamen Ausdruck im Blick der Baronin senkte sie trotzdem die Wimpern, und soviel sie sich bemühte, unbefangen zu scheinen, es gelang ihr nicht und wurde auch nicht besser, als eine Viertelstunde später ihre Mutter und Ulrike eintrafen.

Gräfin Natalie Neudlin hatte ein großes Opfer gebracht, als sie dem Glück des Mannes kein Hindernis in den Weg legte, der ihr den einzigen Sohn geraubt hatte; sie hatte es gebracht nach schwerem Kampf mit ihrem Mutterherzen und es lag nicht in ihrem Charakter, etwas einmal Gethanes zu bereuen oder sich fruchtlos und qualenden Reflexionen darüber hinzugeben, aber eins wurde ihr trotz aller Achtung vor Felsenbach namenlos schwer; das junge Paar in seinem trauten Heim aufzusuchen und Zeuge seines Glückes zu sein. So war sie seit Gabriels Vermählung erst zweimal bei ihr gewesen, und so wenig diese sich in früherer Zeit zu der kalten, wenig liebevollen Frau hingezogen geföhlt hatte, so schlug ihr jetzt, von Dankbarkeit und Be-

### Schatten.

Roman

von W. von der Laucken.

21. Fortsetzung.

Zia zwingt ihren Mund, zu lächeln — aber es ist ein nerzertes, unnatürliches Lächeln — und wendet sich rückwärts. Der Prinz ist in seinem Lehassessel eingeschlafen, — das Lächeln verschwindet von ihren Lippen, und etwas wie Haß schimmert in den tiefdunklen Augen der Frau, während sie auf dem mageren, schlaffen, gelblichen Antlitz des Schirasenden ruhen.

Wie lange noch wird sie zu einem Leben an seiner Seite verdammt sein, wie lange werden ihr Mund und ihre Augen Gefühle heucheln müssen, von denen ihr Herz nichts weiß, nie gewußt hat?

Sie rafft die Schleppe ihres Seidenkleides zusammen und gleitet leise an dem Prinzen vorüber in das Gemach.

In der Mitte des Gemaches bleibt Zia stehen und läßt ihre Blicke umherzschweifen über die kostbaren Gemälde, die seidenen, kunstvoll gerafften Vorhänge an Thüren und Fenstern, den weichen, schwellenden Teppich, der jeden lauten Schritt dämpft, die unzähligen eleganten Sachen und Säckelchen, Stageren, Tischchen und Kamin, — der hohe Spiegel wirft ihr eigenes Bild zurück in dem zart heliotropfarbenen Kleid, um die schönen Arme einfache und doch so kostbare Reifen, in den rosigen Ohren kleine, buntschillernde Thantropfen von Brillanten, in dem schwarzen Haar, ganz diskret halb versteckt angebracht, der goldene Pfeil mit denselben edlen Steinen besetzt. Nirgends Talun, alles echt, gebiegen fürstlichen Rang, fürstlichen Reichtum repräsentirend und alles einst ihr Eigentum; — pah! Das lohnt sich schon ein paar Jahre der Sklaverei, das lohnt sich schon einer Lüge.

Wenn jene zwei müden Augen sich geschlossen haben zum ewigen Schlummer, dann ist sie frei und reich und vornehm und unabhängig, dann ist sie — am Ziel.



ihn halb erschrocken, halb neugierig an, dann fühlte sie, wie sich ihre Wimpern feuchteten, und gab ihm den ersten Kuß.

Im Laden der Putzmacherin aber begann man leise zu zischeln und machte sich über den Geliebten des Prinzesschens lustig, dessen Ueberroch so schäbig war und der seiner Herzliebsten noch gar kein Geschenk gemacht. Sie aber nähete stolz und stumm weiter fort.

Was wußten sie davon, was für Bilder künftigen Glanzes der junge Künstler vor ihr entrollte! Eines Tages wollte er ihr einen einfachen goldenen Reifen schenken; sie eröfnete und drückte ihm die Hand. Aber das Geschenk nahm sie nicht an. Sie ahnte, wie viel heimliche Entbehrungen dies armselige Schmuckstück dem zukünftigen Verdi geföhlet.

Dann borgte sie bei einem bekannten Kaufmann ein neues Kleid, kaufte sich ein neues Mäntelchen für 20 Lire und erhandelte in der Galleria Vecchia sogar etwas falschen Schmuck um ihm zu gefallen.

Am Sonntag machten sie gemeinsam einen Ausflug nach Ziola Bella oder Ziola Botta. An solchen Tagen verstiegen sie sich zu verschwenderischen Ausgaben. Und wenn es dann zum Zahlen kam, bereute sie immer so viel Geld vergeudet zu haben, und lehnte traurig am Fenster. Paolo aber zog sie an sich und beide blickten auf das Gärtchen hinaus, bis die Sonne hinter dem Simplon versunken war.

Wenn es regnete fanden sie eine andere Zerstreuung; sie fuhren mit dem Omnibus von der Porta Nuova bis zur Porta Trino und zurück, gaben 30 Sous aus und waren wie die großen Herren spazieren gefahren. Sie befestigte die ganze Woche über Kunstblumen an Kaufschuhtiele und träumte von diesem herrlichen Sonntag; er aber pflegte einen Tag vorher und einen Tag nachher kein Mittagmahl zu essen.

So verstrich der Winter und der Sommer, dann kam der Oktober und mit ihm Melancholie des Herbstes. Paolo machte den Vorschlag, sie möge mit ihm einen Ausflug in's Freie machen. Eines Tages benutzten sie die Gelegenheit, als ihr Vater verreist war, und gingen auf einen ganzen Tag nach Como.

Auf dem Wege fragte er sie, was sie wohl zu Hause sagen würden, wenn sie den Zug veräumten und in Como übernachten müßten. Sie antwortete lachend: Ich würde sagen, wir haben Postarbeit gehabt und ich mußte im Geschäft bleiben.

Ah wie glücklich sie damals waren! Aber als es Abend ward und die dunklen Herbstschatten sich niederließen, da wurden sie beide traurig, tieftraurig, als ginge es an ein Scheiden für ewig.

Jetzt begannen die trüben, langen Tage, da sie in den staubigen Straßen spazieren gingen und die Kaufäden betrachteten und die Zeitungen lasen, welche an den Läden ausgehängt waren. Abends wenn Paolo in der Silvio Pellicogasse wartete, schien es ihm, als verstrichen die Minuten langsamer als früher, als wehe der Wind kälter und als sei „Prinzesschens“ Gang nicht mehr so anmuthig wie ein.

Um diese Zeit geschah es, daß ihm ein unverhofftes Glück in den Schoß fiel; man trug ihm ein Jahreseinkommen von 4000 Franks an, wenn er dafür in amerikanischen Konzerten Klavier spielen wollte. Natürlich griff er mit beiden Händen danach.

Am Abend führte er sie zum Souper wie ein ausgelassener Krösus. Er hatte ja hundert Lire Vorschuß und bestellte ein sardanapalisches Mahl. Der Wein stieg ihr zu Kopf, und als Paolo ihr einen Kuß auf den Nacken drückte, ward es ihr so schwer um's Herz als ohne sie kommendes Unheil.

wunderung bewegt, das ganze Herz entgegen. Sie fühlte oft ein innerliches Verlangen, dies der Mutter zu zeigen, und empfand es in ihrem weichen Gemüth schmerzlich, daß es ihr, durch die Verhältnisse bedingt, verlagrt war. Jedem Zusammenreffen Ulla, mit ihrem Gatten sah sie mit heimlichem Bangen entgegen. es lag zwischen beiden immer ein etwas, das, wie eine unsichtbare Schranke zwischen ihnen aufgerichtet, keinen Ausgleich und keine Annäherung möglich machte. Rupert und Gräfin Natalie verkehrten wie Menschen, welche die größte Hochachtung vor einander haben; beide bedeutend, hatten sie viele Berührungspunkte und fanden sich in ihren Gesprächen weit auf den Gebieten geistigen Lebens, aber jener Ton natürlicher warmer Herzlichkeit, wie er eigentlich mit dem Begriff „Familie“ verbunden ist, fehlte dem ganzen Verkehr und ließ die Gefühle naher verwandtschaftlicher Beziehungen nicht aufkommen.

Auch heute, als man bei der Baronin zum Frühstüchthee vereinigt war, wäre einem unbefangenen Beobachter schwerlich die Vermuthung gekommen, wie nahe die Anwesenden theilweise zu einander standen, nur Baroin Isa war von entzückender Heiterkeit.

„Was haben Sie mit dem Prinzen wegen der Reise nach Yonne verabredet?“ fragte sie, Rupert eine Tasse Thee reichend, als er von ihrem Gemahl zurückkehrte.

„Hohheit meinte, daß er den Plan zunächst noch nicht auszuführen gedenke.“

„Also wirklich, — das sagte er Ihnen? — Er ist rührend gut. Sie sehen mich so fragend an, Herr von Fel-

„Sag, was thätest Du, wenn wir einander nicht mehr sehen würden?“ fragte er.

Sie antwortete nicht, sondern wandte ihr Gesicht ab und rührte sich nicht, um die hellen Tropfen zu verbergen, die über ihre Wangen perlten. Als er's bemerkte, war er ganz verstört. Er sah sie zum ersten Male weinen.

„Was fehlt Dir?“ fragte er. Mit ersticker Stimme flüsterte sie: „Nichts.“

„An was denkst Du?“

Sie begann zu schluchzen. An was sie denkt? An die Vergangenheit, an die sommerhellen, heiteren Tage, an den Lenz ihrer Jugend, an ihre Liebe, an die Gegenwart, die schon im Schwinden ist, an den Jüngling, mit dem sie zu eins verschmolzen und der vielleicht morgen, vielleicht in einem Jahr, vielleicht in zwei Jahren ihr ein Fremder sein wird.

Paolo drückte sie an sich und brach auch in Thränen aus.

„Du wirst mich verlassen!“ flüsterte sie.

„Wer hat das gesagt?“

„Keiner. Ich weiß es. Ich errathe es. Du fährst fort.“

Paolo senkte den Kopf und schwieg. Sie aber lehnte den Kopf an seine Schultern und begann leise, ganz leise zu sprechen, von sich, von der Vergangenheit, von ihrem Leben... Ein trauriges Lied.

Als sie das Kaffeehaus verließen, blieben sie auf dem Wege unzählige Male stehen; so wanderten sie die via crucis ihrer Erinnerungen entlang. Hier die Ecke, wo sie einander zum ersten Mal gesehen, dort der Fußweg, wo sie zum ersten Male mit einander gesprochen. Endlich trennten sie sich — auf Wiedersehen.

Tags darauf packte sie seine Habseligkeiten. Sie kniete vor dem knarrenden Koffer und half ihm, seine Bücher, Noten und Kleider packen. Ein Stück verdeckte das andere und das Herz krampte sich ihr zusammen, als sie sah, wie eins nach dem andern verschwand. Er nahm die Kleider aus dem Schrank und reichte ihr sie hin; sie aber legte sie behutsam, fein säuberlich zusammen. Sie sprachen nur wenig. Als ihr der alte Kalender in die Hände kam, in dem er seine Notizen gemacht hatte, fragte sie. „Gibst Du mir ihn?“ Er nickte.

Dann, als der Koffer voll war, kniete sie auf den Deckel nieder und er schnallte die Riemen fest; nichts war im Zimmer geblieben, nur der große Koffer und Paolo, der in den Schubfächern kramte und Kleinigkeiten in ein Lederläschchen packte.

Abends nahm sie Hut und Schirm und ging mit ihm spazieren zum letzten Mal. Sie gingen in's Theater, wie sonst an Feiertagen, aber auch dort wollte sich die alte Lustigkeit nicht einstellen. Er mußte immer daran denken, daß all diese vielen Leute wieder in dies Theater gehen und hier sein Prinzesschen sehen würden, nur er nicht; sie aber dachte daran, daß sie zwischen dem Publikum seine lieben Züge nie mehr erblicken werde. Nach dem Theater pflegten sie in einem Kaffeehaus der Piazza Bonaparte ein Glas Bier zu trinken.

Er liebte dies Plätzchen. Von ferne drang die Musik des Kaffees Guochi an ihr Ohr, und die Fenster des Theaters Del Verme schimmerten herüber. Längs des Trottoirs flackerten die Gaslampen. Auf der Piazza wimmelte es von Spaziergängern. Am Himmel zitterten die Sterne in tiefdunklem Blau, im Schatten der Alleen tauchten hie und da Gaslanbelaber auf, in deren Lichte dunkle Schattengeitalten zu Zweien auf und niederwandeln, Paolo denkt: unser letzter Abend.

Sie setzten sich abseits, in die dunkelste Ecke, ein paar in Petroleumfassern gesteckten Bäumchen den Rücken wendend. Prinzesschen pflückte zwei Blätter davon, und

senbach, — nun, hier kann ich ja wohl ohne Rückhalt plaudern, — bleibt es doch in der engsten Familie. Mein Mann will auf diesen Lieblingsplan verzichten, aus Rücksicht für Sie und Ihre Frauen, um Sie nicht zu trennen. Sie lächeln, meine Herrschaften — aber es ist, in allem Ernst gesprochen, der Grund.“

„Wie gütig vom Prinzen und wie dankbar bin ich ihm dafür!“ rief Gabriele.

„Und wie richtig er Sie beurteilt, kleine Frau, — Aber — ich habe einen prächtigen Ausweg — Sie gehen mit uns nach Yonne.“

Gabriele war mehr erschrocken als erfreut über diesen Vorschlag und sie äußerte sich ziemlich unsicher und besangen, als sie der Baronin dafür dankte. Felsenbach aber sah Isa mit seinen großen, sprechenden Augen fest an und sagte mit Entschiedenheit:

„So überaus liebenswürdig und verlockend auch Ihre Einladung ist, gnädigste Baronin, so müssen Sie uns doch gestatten, dieselbe noch einer kleinen Erwägung zu unterziehen, da Gräfin Reuchlin schon die ziemlich sichere Zusage hat, daß Gabi sie nach Misdroy begleiten wird.“

„Unter diesen Umständen würde ich Gabi von ihrem Versprechen entbinden,“ bemerkte die Gräfin.

„Nein, liebe Mama, das nehme ich nicht an,“ rief jetzt Gabriele lebhaft und sichtlich erfreut über diesen Ausweg. „Ich nehme es nicht an, und Isa darf mir deshalb nicht böse sein, — ich habe es dir schon so lange versprochen.“

gab ihm eins, zu anderen Zeiten hätte sie darüber gelacht.

Dann sahen sie einander zuletzt am Bahnhof, im Augenblick der Abreise, des Abschieds; dort trennten sie sich, eilig, zerstreut, ohne Scham, ohne Poesie, mitten im Alltagslärm gleichgültiger Reisender.

Das Prinzesschen folgte ihm überall auf den Fersen, wie sein Schatten, zum Gepäckaufgeben, zur Kassa, ohne die Lippen zu öffnen, mit ihrem Souvenerschirm in der Hand, bleich wie der Tod. An der Schwelle des Wartesaals verlangte der Beamte die Bilette. Paolo wies das seine vor, sie hatte keins, so mußten sie also flüchtig den letzten Händedruck vor aller Augen wechseln.

Sie stand noch einen Augenblick auf der Schwelle, als erwarde sie Jemanden, und starrte auf die bunten Annoncen, auf die hin und her wogenden Reisenden.

Nach zehn Minuten tödtlicher Qual ertönte das Glockenzeichen und der schrille Pfiff der Lokomotive. Er winkte ihr aus dem Coupefenster einen letzten Gruß und sie umspannte krampfhaft den kleinen Schirm und ging mit langsamen schwankeuden Schritten dem Ausgang zu.

Armes Prinzesschen!

### Bunte Chronik.

**Die Grausamkeit in der Küche** schwindet glücklicherweise immer mehr. Im Anfang unseres Jahrhunderts peitschte man noch die Spanferkel mit Ruthen fast zu Tode, um das Fleisch zarter zu machen. Das Aufsetzen der Krebse in kaltem Wasser, das Rudeln der Gänse ist im Verschwinden. Ist das bei den Völkern des Abendlandes der Fall, so wehrt sich der Chinese gegen die Humanität mit aller Kraft; denn Niemand kann raffinierter und grausamer in der Kochkunst sein, als die bezopften Bewohner des Reiches der Mitte. Man setzt z. B. Butter in einer Pfanne auf das Feuer. Dann nimmt der chinesische Koch das lebende und zu bratende Huhn oder die Ente und hält das Thier lebendig über die Pfanne, so daß die Füße diese berühren. Die Hitze der siedenden Butter läßt die Beine anschwellen. Das Blut strömt endlich völlig in die Extremitäten, die nun abgeschnitten werden, während man den noch schmerzlich zuckenden Körper wegwirft oder den Dienern überläßt. Nach dem chinesischen Kochbuch muß ein Lamm auch lebend gebraten werden, während es gezwungen wird, Wein und Essig zu sich zu nehmen. Auch Schildkröten werden von den Chinesen in ihrer Umhüllung gebraten.

**Zu den eigenartigsten Liebeserklärungen** gehört die, die der spanische Herzog von Villa-Medina der Königin Elisabeth von England machte, als diese ihn bat, ihr das Bild seiner Geliebten zu zeigen. Der Herzog überreichte der Königin einen — Spiegel. In ähnlicher Weise bekannte ein Hofmann der schönen Königin Anna von Oesterreich, der Gemahlin Ludwig's XIII. seine Neigung. Er fragte die Königin, was sie mit einem Manne thun würde, der ihr seine Liebe gestände. Die Antwort der Königin lautete: „Ich würde ihn tödten.“ „O, ich sterbe“, rief darauf der Hofmann. Die Geschichte berichtet aber nicht, was die Königin darauf erwiderte. Getödtet hat sie ihn jedenfalls nicht.

**Londoner Verkehr.** Es gehört schon eine an astronomische Entfernungen geschulte Phantasie dazu, um sich eine Vorstellung von dem machen zu können, was die Zahlen bedeuten, die die „Railway News“ über den Londoner Straßenverkehr mittheilen. Nach ihnen befördern jährlich an Passagieren die vier Stadtbahnen 191 Millionen, die acht Bahnen, die den Verkehr zwischen den Vorstädten und der inneren Stadt vermitteln, 210 Millionen, die 1170 Pferdebahnwagen 150 Millionen und die etwa 3150 Omnibusse 330 Millionen Menschen. Das gibt zusammen die hübsche Zahl von 881 Millionen beförderter Personen. Und dabei sind die 11,034 Droschken noch gar nicht gerechnet.

Vielleicht läßt sich in diesem Falle das eine thun und braucht man doch deshalb das andere nicht zu lassen, bemerkte Ulla. „Gabi geht erst mit uns an die See und holt dann Herrn Felsenbach vom Schloß Yonne ab.“

„Wenn es nicht anders geht, muß ich mich damit zufrieden geben“, sagte Isa Tromsau, „schließen wir also ein Kompromiß: erst Misdroy und dann Yonne. Sind Sie damit einverstanden, Herr von Felsenbach?“

Sie streckte ihm die Hand hin.

„Die schöne Hand nicht zu küssen, wäre unverzeihlich Baronin, aber ein bindendes Versprechen auf so lange Zeit im voraus, gebe ich nie“, antwortete Rupert, mit seinen Lippen ebenso leicht, kaum fühlbar Isa's Hand berührend, wie bei seiner Ankunft.

„Wie ängstlich Sie sind“, spöttelte die schöne junge Frau.

„Herr von Felsenbach hat Recht“, mischte sich Gräfin Natalie in das Gespräch, „Wer selbst derartige Höflichkeitsversprechungen ernst nimmt, erweckt das Vertrauen, daß er's doppelt und dreifach thun wird, wo es sich um andere Dinge handelt.“

(Fortsetzung folgt)

# Foulard-Seide Fr. 1.20

bis 6.55 per Meter in den neuesten Dessins und Farben

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 pr. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)  
Seiden-Damaste Fr. 1.40—22.50 Ball-Seide v. 85 Cts.—22.50  
Seiden-Bastkleider p. Robe „ 16.80—77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85  
Seiden-Foulards bedruckt „ 1.20—6.55 Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60  
per Mtr. Seiden-Armüres, Monopols, Christalliques, Moire antique, Duchesse Princesse, Moscovite, Marcellines, seibene Streppdecken- u. Fahnenstoffe etc. etc. Für Porto und Zoll 10 pCt. Nabatt. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (k. k. Hofliefer.)



Gandel und Verkehr.

Bukarest am 31. März, 1898.

Konsularisches. Mit königlichem Erlaß wurde Herr Laurent Giani als kaiserlich-russischer Vizekonsul in Sulina bestätigt.

Tarifarisches. Vom 1. April ab werden die Transportgebühren für Waarensendungen aller Art von Triest und Fiume nach Burdujeni von 893 auf 780 beziehentlich von 870 auf 738 Bani für je 100 Kgr. ermäßigt.

Indische Weizenernte 1897/98. Nach dem vorliegenden ersten offiziellen Saatenstandsbericht aus Bengalen ist bisher die Witterung der Entwicklung der Weizenfrüchte günstig gewesen. Die Feldbefüllung hat sich über eine Fläche von 1,573.900 Acres gegen 1,361.600 Acres im vorigen Jahre erstreckt, also um 212,300 Acres oder 15 pCt. mehr als im Vorjahre.

Nationalbank. Der Ausweis der Nationalbank für die Zeit vom 19. bis zum 26. März zeigt eine Abnahme des Goldbestandes um Lei 852.300 und eine Zunahme des Silbers um Lei 595.953. Die Inanspruchnahme der Bank war in der abgelaufenen Woche eine erheblich größere; der Gesamtwert hat sich um Lei 746.129, der Lombard um Lei 426.890 vermehrt.

Table with financial data: Aktiva: Reserve in Gold und Goldtraaten, Silber und verschiedene Münzen, Einzahlende Werthe, Rumänisches und ausländisches Portefeuille, Durch Staatssekketten garantierte Anleihen, Öffentliche Fonds, Effekten des Reservefonds, Effekten der Immobilien-Amortisation, Immobilien, Mobilien und Druckmaschinen, Verwaltungsspesen, Freie Depots, Laufende Rechnungen, Werthrechnungen. Total: 288512034.

Table with financial data: Passiva: Kapital, Reservefond, Fonds zur Amortisation der Immobilien, Banknoten im Umlauf, Kassenbons, Gewinn und Verlust, Zinsen und diverse Benefizien, Zurückziehende Depots, Laufende Rechnungen, Werthrechnungen. Total: 288512034.

Falliment. Das Handelsgericht Jassy hat den Verkauf der Waaren und Hausmöbel der Falliten Elias Tenenbaum & Comp. angeordnet. Der Werth der Waaren ist auf Lei 569,469, der der Hausmöbel auf Lei 1890 geschätzt.

Vom Geldmarkt. Der Londoner Markt verlor während der letzten acht Tage einen großen Theil seiner bisherigen Steifheit, was theils auf die Auszahlung von einer halben Million Pfund Sterling aus dem japanischen Guthaben und theils auf die Diskontirung großer Posten Wechsel durch die Bank von England zurückzuführen war.

Der Dampfer „Principesa Maria“. Von der Generaldirektion der Eisenbahn erhalten wir die amtliche Mittheilung, daß der Dampfer „Principesa Maria“ gestern abends um 7 Uhr 40 Minuten im guten Zustande im Hafen von Konstanz eingetroffen ist.

4pCtige Amortisable Anleihe. Das Finanzmi-

nisterium veröffentlicht im heutigen Amtsblatt das Prospekt der neuen 4pCt amortisablen Anleihe im Betrage von 180,000,000 Lei gleich 145,800,000 Mark.

Von dem aus dieser Anleihe realisirten Betrag werden 25.5 Millionen Lei für Eisenbahn- und Brückenbauten, 6 Millionen Lei für Einrichtungen zur Hebung der Landwirtschaft, für Schulbauten etc., 24.5 Millionen Lei für den Hafenbau in Konstanz und für die Vervollständigung des Schiffsfahrtdienstes und 12 Millionen Lei für Militärzwecke verwendet werden.

Die Zeichnungen auf die neue Anleihe, sowie die Anmeldungen zum Umtausch erfolgen von heute ab bis zum 15. April, bei der Nationalbank und ihren Filialen sowie bei der Banca Generala Romana, in Berlin Frankfurt a/M. Hamburg, Breslau, Köln, Leipzig und in Paris.

Der Emissionskurs ist auf Lei 92.50 für 100 Lei Nennwerth festgesetzt. Die zum Umtausch angemeldeten gekündigten 5pCtigen und 6pCtigen Schuldverschreibungen werden al pari zuzüglich Zinsen bis zum 13. Juli l. J. berechnet, beziehentlich eingelöst.

Offizielle Börsenkurse.

Table of exchange rates: Wien, 30 März 1898. Includes rates for Napoleon, Silberrente, Goldrente, ungar. Goldrente, Sicht London, Wien, Rußland, Amsterdam, Belgier, ital. Staatsnoten, Tendenz ruhig.

Table of exchange rates: Berlin, 30 März. Includes rates for Napoleon, fikt. Papiere Rubel, Diskont-Gesellschaft, Devis London, Paris, Amsterdam, London, Tendenz fest.

Table of exchange rates: Paris, 30 März. Includes rates for Ottoman. Bank, Türkenlose, 6% Egypter, griech. Anleihe, Desfer. Eisenbahnen, Alpine, 3 1/2% franz. Rente, 3% franz. Rente, 5% rum. Rente, 4% rum. Rente, Tendenz fest.

Table of exchange rates: London, 30. März. Includes rates for Consolides, Banque de Roumanie, Devis Paris, Devis Berlin, Amsterdam.

Table of exchange rates: Frankfurt 25. M., 30. März. Includes rates for rum Rente, 4% rum. Rente.

Vizitationsauschreibungen.

(Amtsblatt No. 279.) Generaldirektion der Post- und Telegraphen, 30. April 10000 Kgr. Stahlbraht und 55000 Kgr. Eisendraht. Prov. Garantie 5 pCt.

Ebendasselbst, 3. Mai, 10000 Kgr. Bronzendraht, 1400 Kgr. Kupferdraht, 250 Kgr. Kupferbleche. Prov. Garantie 5 Prozent.

Generaldirektion der Staatsdruckerei, 2. Mai, Lieferung verschiedener Bedarfsartikel für die Druckerei.

Zollamt Turru Severin 27. April. Reparatur des Zollamtes Gruiu. Kostenvoranschlag Lei 2.382.35 Garantie 4 Prozent.

Der Bahnhof von Chitila wird aus strategischen Ursachen abgetragen, da derselbe auf der Fortifikationslinie und neben dem Fort Chitila liegt. Der Bahnhof wird aber noch solange funktionieren, bis der Bukarester Centralbahnhof fertig gestellt sein wird.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“)

Madrid, 30. März. Die Botschafter Frankreichs und Englands boten Mac Kinley die Vermittlung ihrer Regierungen zum Zwecke der Verhinderung des Kriegsausbruches an. Die neugewählten Cortes treten sofort zusammen, um über einen Kredit von 500 Millionen abzustimmen. Die Stimmung ist ruhiger.

Berlin, 30. März. „Die Welt am Montag“ produziert mit allem Vorbehalt eine ganz ungeheuerliche, angeblich in Spanien verbreitete Version über den Untergang der „Maine“. Danach hätten zwei auf der „Maine“ angestellte Matrosen spanischer Nationalität, von einem amerikanischen Geheimagenten des Generals Weyler bestochen noch vor der Abfahrt des Kriegsschiffes nach Havannah auf demselben eine kleine Höllemaschine eingeschmuggelt, zwischen Kohlen versteckt, und in Havannah angekommen, den Zeitpunkt, als die meisten Offiziere des Schiffes ans Land gegangen waren, abgepaßt, um den Apparat zur Explosion zu bringen. Für den Fall des Gelingens des Verbrechens seien ihnen 60,000 Dollars versprochen worden. So läßt sich das genannte Blatt

in einem Briefe schreiben, der noch andere sonderbare Behauptungen enthält, darunter, daß sehr hohe spanische Kreise, worunter auch höhere Militärs, ja sogar der Kolonialminister Moret, längst im Stillen mit einem Verkaufe Kubas einverstanden seien.

Wien, 30. März. Die Debatte über die Programmrede des Grafen Thun dauert an. Bisher haben sechs Redner das Wort ergriffen, ohne indessen einen Zwischenfall herbeizuführen. Der rumänische Abgeordnete Lupul bemerkt, die Rumänen werden die gegenwärtige Regierung unterstützen und fügte hinzu, dieselben seien gute und treue Oesterreicher, die ihre Blicke nicht auf das Ausland richten. Abgeordnete während der Debatte über die Unterstützung der durch die Katastrophen beschädigte Bevölkerung greifen Schönerer und Wolff die verschiedenen deutschen Gruppen in heftiger Weise an, wegen ihrer Haltung in der Sprachenfrage. Die Redner der deutschen Nationalliberalen und christlichen Sozialisten erklären aufs bestimmteste, daß sie die Diktatur Schönerers nicht anerkennen.

Madrid, 30. März. Sagasta erklärte in einem Interview nach seiner Konferenz mit Woodford, der Gesandte der Vereinigten Staaten habe diese Audienz nachgejocht, um die Ansichten seiner Regierung über die kubanische Frage auseinander zu setzen. Sagasta besprach mit Woodford einige Punkte dieser Frage und versprach ihm, seine Erklärungen in Erwägung zu ziehen und sie der Königin-Regentin und dem Ministerrathe vorzutragen, damit dieselbe dem letztern gestatte, einen diesbezüglichen Entschluß zu fassen.

Konstantinopel, 30. März. Die russisch-türkischen Unterhandlungen betreffend die Anzahlung auf die Kriegsschädigung haben gestern begonnen. In wohlinformirten Kreisen versichert man, daß die letzte Zirkulardepesche betreffend den Gouverneur von Kreta von mehreren Mächten günstig aufgenommen worden sei. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat für die Prinzessin Naime kostbare Geschenke übersendet. Markov hat sie heute mit den Glückwünschen des Fürsten im Adj. Kiosk übergeben.

Palermo, 30. März. Man sagt, die Vereinigten Staaten hätten eine Yacht angekauft, um dieselbe in einen Aviso-Dampfer zu verwandeln.

Berlin, 30. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, meldet, daß der Generaladjutant des deutschen Kaisers, Oberst von Moltke, heute abends nach Petersburg abreisen werde, um dem Zar zwei Jagdgewehre als Geschenk des Kaisers zu übergeben.

Washington, 30. März. Mac Kinley besteht auf seinem Verlangen, daß die Feindseligkeiten in Kuba sofort eingestellt und die Gefangenen ausgetauscht werden. Wenn Spanien diesem Vorschlag nicht beistimmt, werde er denselben unverzüglich dem Kongress vorlegen.

Ranea, 30. März. Djavad Pascha hat dem Verlangen der Admirale beigestimmt, die türkischen Truppen zurückziehen, die sich in der Umgebung von Ranea befinden.

Athen, 30. März. Die Kammer hat einstimmig den Vorschlag Jannis angenommen, Frankreich, England und Rußland für ihre Garantie der Anleihe die Erkenntlichkeit auszusprechen.

Paris, 30. März. Deputirtenkammer. Sanotaur legt die gestern unterzeichnete Konvention über die Garantie der griechischen Anleihe vor. Der Bericht Vivianis über die Haltung der Justiz in der Panamaaffäre schließt mit einem Tadel für den ehemaligen Generalprokuror Beaurepaire. Die Schlussfolgerungen des Rapports wurden einstimmig angenommen. Beaurepaire wird auf eigenes Verlangen vor ein Disziplinargericht gestellt.

London, 30. März. Die Kammer hat in dritter Lesung das Projekt der griechischen Anleihe votirt.

Fremdenliste.

- Grand Hotel de France. Epkeim Wien. — Jancsea Wien. — Frau Votex Ploesti. — Major Voerescu Jalticeni. — Major Bladescu C. Lung. — Josefovici Pitesti. — Charitoru Bezhlu. — Josef Galaz. — Scheim Galaz. — Mihalescu Galaz. — Schweickardt Budapest. — Hörtl Schönau. — Mayer Constantinopel. — Galca Berlad. Grand Hotel Bristol. Schwarz Braila. — Dumitrian Caracal. — Cpraga Galaz. — Kleiner Galaz. — Goldner Jalticeni. — Tataranu R. Sarat. — Schiel Busteni. — Fink Campina. — Louis Della Santa Sofia. — Hassan und Familie Rusthuf. — Van Rhylen Jimnicea. — Beni Bremen. — Fahon Calarash. — Dr. Oberst Georgescu Galaz. — Oberst Corvin Roman. — Major Popescu Focshani. — Paparal Valeni de Munte.

Vergnügungs-Anzeiger.

- Glückseln Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertagen von 4 Uhr an großes Militärkonzert. Pragadira-Saal. Täglich Concert des Orchesters Pursh. Colosseum Oppler. Jeden Sonn- und Feiertag im Imperial-Saal großes Orchester-Concert. Caffee Boulevard. Täglich Kapelle Weinberger. Grand Etablissement Suzo. Varietät Teater. Tomcks Alldentsche Bierhalle Hotel Bristol. Bereria Episcopiei. Täglich Concert.



**Kurs-Bericht vom 31. März u. St. 1898.**  
**Wechselstube C. Sterin & Comp.**  
 im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19  
**Bukarester Kurs**

8 Uhr Nachmittags.		
	Kauf	Verkauf
Innere Rente . . . . . 4 prc.	91.25	91.25
Aeusserer Rente . . . . . 4 prc.	93.25	94.25
Innere Rente . . . . . 5 prc.	99.75	100.50
Aeusserer Rente . . . . . 5 prc.	101.25	102.50
Rente perp. . . . . 5 prc.	101.75	102.75
Staats-Obligat . . . . . 6 prc.	101.75	102.75
Cred. fonc. urb. Jassy . . . . . 5 prc.	83.2	91.50
Cred. fonc. urb. . . . . 5 prc.	96.	96.75
Cred. fonc. rural . . . . . 5 prc.	97.75	98.—
Municipal Oblig. . . . . 4 1/2 prc.	98.—	98.75
Municipal-Oblig. 1883 . . . . . 5 prc.	99.—	100.—
Municipal-Oblig. 1890 . . . . . 5 prc.	100.—	100.50
Com National-Bank Aktien . . . . .	212)	215)
Banca Agricola . . . . .	310	320
Vers. Ges. Dacia-Rom. . . . .	460	480
Vers. Ges. Nationala . . . . .	520	540
Rum. Bau-Gesellschaft . . . . .	105	155
Basalt . . . . .	385	395
Oesterreichische Gulden . . . . .	2.10	2.12
Deutsche Mark . . . . .	1.23	1.25
Französ. Banknoten . . . . .	100.—	101.—
Rubel . . . . .	2.65	2.75
Napoleonor gegen Gold . . . . .	20.02	20.12

**Der Jubiläums-Ball**

findet am nächsten Samstag, den 21. März (2. April) im Lokale der „Buk. deutschen Liedertafel“ statt, wozu ich alle u. eine werthen Schüler und Schülerinnen und deren liebe Angehörige u. Familien hiemit höflich einlade.

Hochachtungsvoll  
**J. Schmidt** Tanzlehrer

Eintritt: pro Familie 5 Lei, pro Person 3 Lei

**Suche**

lebensweise eine Pumpe gebraucht oder neu, die Wasser 14 Meter hebt und circa 4 Meter hoch treibt, ebenso ein Reservoir von etwa 6-10 m<sup>3</sup> Inhalt.  
 Bei Couvenienz Kauf nicht ausgeschlossen.  
 Näheres in der Administration des Blattes.

210-1

Neben der Staatsdruckerei.  
 Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches  
**MUSEUM**  
 verbunden mit GROSSEM PANORAMA  
 von Eduard Braun.

**Neu! Neu! Neu!**  
**Löwen Tieger Raubthiertheater**  
 Musikalisches Concert im Löwenkäfig um 2, 4, 6, 8 und 9 Uhr abends.  
 Im Panorama 2. Serie ganz neue Bilder.  
 I. Platz Lei 1, II. Platz 75 b., III. Platz 50 b.  
 Kinder und Militär die Hälfte.  
 Um zahlreichen Zuspruch bittet  
**Ed. Braun.**

**Doctor Rudolf Betelenz**  
 — Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten —  
 Calea Rahovei No. 80.  
 Heilt auch rasch und ohne Berufsstörung Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 „Auch brieflich.“ 1937 43

**Geheime Krankheiten und Impotenz,**  
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Anschwellungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör.**  
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Votvozi  
 Von 10 - 1 und 5 - 8 Uhr. 558-214

**M-me FEDERICA FIESCHI-Rénier**  
 Strada Şelari, 7.  
 gibt Klavierstunden. — Anfragen brieflich.

335 5  
**Curort BADEN bei Wien.**  
 Erdig-salinische Schwefelquelle (13 Thermen v. 25-36° Celsius). Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Terrain-Curen. — Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai. Frequenz im Jahre 1896: 22.180 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Elegante und Zweckmässigste ausgestattet. Dem Publikum werden durch das neue Curhaus mit seinen großen, prachtvollen Concert-, Les-, Conversations-, Restaurations- und Spielsälen, Staatstelephon, der neuen Trinkhalle, vorzüglichem Sommertheater, Trabrennen, Concerte, Reunions u. sonstige Festlichkeiten, sowie den prachtvollen Gartenanlagen elect. Bahnen u. sonstigen Einrichtungen alle Bequemlichkeiten Vergnügungen eines Weltcurortes geboten. Die Curcapelle untersteht der persönlichen Leitung des Capellmeisters Carl Komjak. Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung versehen und zum größten Theile electricisch beleuchtet. Gottesdienst: katholisch, evangelisch, israelitisch. — Auskünfte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die Cur-Commission.

**GRAND ETABLISSEMENT HUGO**  
 222-8  
 Heute und täglich  
**Varieté-Theaters**  
 mit ganz neuem Programm.  
 Preise der Plätze: 1 Loge für 4 Personen 25 Lei, 1 Parterre 5 Lei, Promenoir 2 Lei  
 Anfang 9 Uhr abends. Direction.

**Wer beim Einkauf von Tapeten UND BORDEN viel Geld ersparen will**  
 der verlange die NEUESTEN MUSTER des ERSTEN OSTDEUTSCHEN TAPETEN VERSANDT-HAUS **GUSTAV SCHLEISING**  
 Bromberg, in Provinz Posen, Deutschland  
 Lieferant Fürstl. Häuser. — Gegr. 1868.  
 Dieselben übertreffen besonders in diesjähriger Saison an aussergewöhnlicher Billigkeit und überraschender Schönheit alles andere u. werden auf Verlangen überallhin franco gesandt.  
 Naturelltapeten von 5 Kreuzer p. Rolle.  
 Goldtapeten von 10 Kreuzer p. Rolle.  
 (Eine Rolle Tapete deckt einen Flächenraum von ca. 4 qm.  
 Bei Musterbestellungen wird um Angabe der gewünschten Preislage ersucht.

**PATENTE** alter Länder  
**GEBRAUCHSMUSTER**  
 besorgen u. verwerthen:  
**J. Brandt & G.W. Nawrocki** BERLIN W.  
 Eintragung von Waarenzeichen. Friedrichstr. 78

**Gelegenheit.**  
**Mignon Flügel,** amerikanisches System, perfectionirt mit Grand Welldämpfung, in Bukarest noch nie gesehen. Patentirt im Jahre 1897. — Ferner werden  
**Pianinos**  
 neue sawohl, wie überspielte zu Fabrikspreisen verkauft bei **Albert S. Paulmann,** Klavierstimmer, Boulevard Elisabetha No. 64. Jede Reparatur von Pianos wird bestens besorgt.  
 Ich bitte meinen Namen nicht mit demjenigen Paulmann's zu verwechseln, der sich auch als Stimmer ausgibt.  
 107-7

**Wiso !!**  
 Der Herr, welcher Montag den 16. (28.) März früh bei mir angefragt hat, wolle seine Adresse gefl. mir bekannt geben.  
**A. Bullé,** Ingenieur,  
 Strada Valeriei, 18, Bukarest  
 216-5

**Lehr-Zeugnisse**  
 stets vorrätig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

**Hat u. Pelzwaaren-Geschäft Sigm. L. Prager**  
 Beehre mich ergebeut mitzutheilen, daß ich mich von Herrn Leon Reiter separiert und auf Anrathen meiner zahlreichen Kundenschaft für eigene Rechnung in der Strada Carol I, 25, gegenüber dem Geschäft Gustav Nieh, vom 23. April 1898 (Sf. S. George) angefangen, ein neues  
**Gut u. Pelzwaarengeschäft**  
 eröffnen werde. Bis zu der Geschäftseröffnung aber, ersuche ich meine P. C. Kunden bei etwaigem Bedarf in Herren- und Knabenhüten jeder Art und Qualität und billiger als üblich, sich direkt an mich Str. Carol 29, III. Stock, zu wenden.  
 181-8 Hochachtungsvoll  
**Sigmund L. Prager**

**„Patria“**  
 Rumänische Versicherungs- und Rückversicherungs-Gesellschaft  
 Eingezahltes Actien-Capital 1 Million Lei.  
 Sitz der Gesellschaft: Bukarest, Strada Smardan Nr. 15.

**Ausschl.esslich für Lebensversicherung.**  
 Versicherung von Capitalien für den Ablebens- und Erbensfall.  
 Aussteuer Versicherungen mit bedingter Prämienzahlung (Im Todesfall des Vaters hört die Prämienrichtung auf).  
 Affociations-Versicherungen mit garantirtem Capital und 85% Gewinnanteil  
 Unverfallbarkeit und Unanfechtbarkeit der Polizzen für Todesfall  
**Einzel- und Collectiv- Unfall-Versicherung**  
 mit Entschädigung für Todesfall, dauernde und vorübergehende Arbeitsunfähigkeit (Tagesentschädigung)  
 Versicherung der Arbeiter in Fabriken, Haftpflicht-Versicherung. Prospekte und Tarife auf Verlangen gratis und franco.  
 Agenturen in allen bedeutenderen Städten des Landes.

**REISENDER**  
 mit prima Referenzen, sprachenkundig, eingeführt, re präsentationsfähig, sucht entsprechendes Engagement. Gefl. Anträge an die Adm. d. Bl. sub „W. 98“  
 1068-1

**Hofrath Dr. Steinbacher's Wasserheilanstalt Bad Brunnthal-München**  
 Prächtige, staubfreie, ruhige Lage inmitten könlgl. Parkanlagen, Reichhaltige Bade- u. comfortable Zimmereinrichtung. Sorgfältige ärztliche Behandlung. Besonders geeignet für Verdauungs-, Stoffwechsel (Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit etc.), Nervenleiden (Nervenschwäche, auch sexuelle). Gute Verpflegung, mässige Preise. Tramhan, Telephon, Telegr. — Prospekte betr. Behandlungsweise, Preise, Erfolge gratis.  
 Dr. U. Stammer Besitzer u. ärztl. Leiter (früh. Bad Thalkirchen).

**Schablonen für Wände u. Plafondmalerei**  
**J. Klausen** Maler  
 A. Rosenbergs Nachfolger  
**Graz, Jakominigasse Nr. 6**  
 Fabrik u. Lager aller Maler-Anstreicher- u. Vergolder-Requisiten  
**Gegründet 1872**  
 Spezialität: Wandschablonen für Zimmermalerei, Jedes Jahr erscheinen neue Musterbücher der modernsten Stylarten, — geschmackvoll — praktisch — billig. 120 2  
 Alle Pinselsorten in anerkannt bester Qualität. Näheres durch Preislisten, gratis u. franco.  
 Wiederverkäufer überall gesucht.

**40 Bani**  
 das Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

**REA - u. HANDELSCHULE**  
 in Marktbreit a. M. Bayern (Pensionat; seit 1879 militärrechtlich). Vorzüglicher Unterricht, gute Verpflegung, strenge Aufsicht, gesundes Klima, beste Referenzen.  
 85-8  
**J. Damm, Rector.**



Kaufen Sie keine Maschinen u. landwirth-schaflichen Geräte

bevor Sie nicht das diesbezüglich

grösste und reichhaltigste Lager von

Goldene Medaille 1891

Goldene Medaille 1891

Eugen Behles

BUCAREST, STRADA BIBESCU-VODA 1 u. 3 (hinter dem Brancovanspital)

Generalrepräsentant der Fabrik

TH. FLÖTHER, GASSEN in Deutschland, besucht haben.

Locomobile u. Dreschmaschinen

aus der berühmten Fabrik „Flöther“, ausgezeichnet durch die goldene-Medaile beim Wettbewerbe in der Landwirthschaftlichen Schule von Herestreu 1891

Neue Dreschmaschine „Flöther“, Model 1898, patentirt. dreifacher Reinigungs-Apparat auf Wunsch mit Maistrommel, die nur bei diesem System anwendbar sind u. mit welcher man per Tag 150—250 Chila Mais ohne Verlust zu reinigen vermag.

Alle Arten Pflüge mit 1, 2, 3 u. mehr Schaaren u. einem Apparat zum Maissäen.

Die vollkommensten und dauerhaftesten einfachen Mähmaschinen die solidesten u. praktischesten, Model 1898

Bindemaschine BONNIE Aus der berühmten Fabrik Johnston Harvester Co., Batavia (America). Die leichtesten u. solidesten, aus Stahl gefertigt.

Es wird für die richtige Funktionierung und solides Material aller Maschinen absolut garantirt.

Repräsentant des berühmten Hauses SIMON BUHLER u. BAUMANN für Installirung perfecter automatischer Hochmühlen. 188—6

Gratis! Gratis! Gratis!

MAGASINUL LA TOATE SESOANELE

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der-Polizeipräfektur, CALEA VICTORIEI No. 27

Grösstes u. reichstes SCHUH-LAGER des Landes welches so billig verkauft.

Täglich langen bei mir grosse-Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkaufe

Table with shoe prices for men, women, and children, including brands like Lacksch, Chevreaux, and High-life.

Nur bei Toate Sesoane zu haben 80000 Paar echte russische Galoschen 80000 zu sehr herabgesetzten Preisen.

895 50

Bernhard Sachter Bucarest Calea Moşilor 90.



Vertretung und Lager von J. G. Baum, Nürnberg Fabrik zweitheiliger Holzriemenscheiben nach amerikanischem System und von Leder-glieder Treibriemen.



Lederglieder = Treibriemen sind von dreifacher Dauer, haben gleichmäßige Zugfestigkeit, ruhigen Lauf besonders für elektrische Lichtanlagen, empfohlen.

Billiger als andere Riemen.

30 Tage Gratisprobe.

Zahlreiche Zeugnisse und Anerkennungs-schreiben stehen zu Diensten

Preislisten gratis und franko

Großes Lager von Riemenscheiben in allen Dimensionen. 752 70

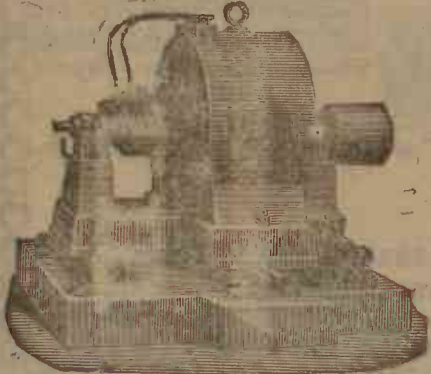
Elektrizitäts- Aktien-Gesellschaft

vorm. W. Zahmayer & Co., Frankfurt a/Main.

Zweigniederlassung Bukarest, Strada Feumoaja Nr. 28

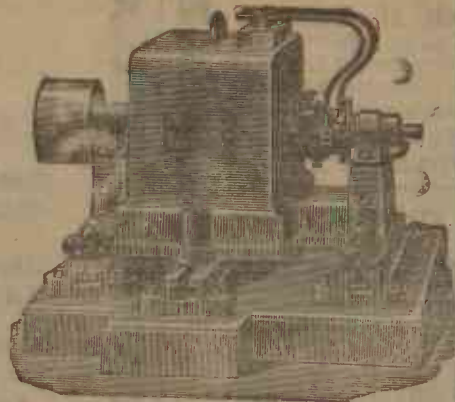
Weitere Niederlassungen in: Bresthen, Duisburg, Gotha, Hamburg, Karlsruhe, München, St. Johann-Saarbrücken und Warschau

Gleichstrom, Drehstrom, Wechselstrom, Dynamos und Motoren Elektr. Beleuchtungsanlagen u. für Arbeitsmaschinen aller Art



Elektrizitätswerke für Städtebeleuchtung jeder Größe.

Elektr. Kraftlicht-Zentralen für Industrie-Städte und ganze Industrie-Gebiete.



Elektrische Arbeits-Übertragungs-Anlagen

zur Ausnutzung von Wasserkraften auf große Entfernungen, 53—19

Elektrische Kraft-Erzeugungs- und Vertheilungs-Anlagen für gewerbliche Betriebe aller Art.

199—4

Überall zu haben

Sarg's Kalodont

Bestes un billigstes Zahnputzmittel

De „Inchiriat“-Zettel

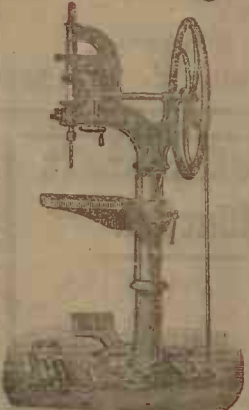
stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik Hoefinghoff & Schmidt

Maschinentechnisches Geschäft

Delstern 1/W. Leipzig, Bucarest

Grosses Lager von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen für mechan. Ateliers, Schlosser, Klempner, Schmiede u. s. w. Einrichtung ganzer Werkstätten.



Niederlage von deutschem Walzeisenblechen, engl. Werkzeugstahl, Schrauben, Nieten, Zierrisen, Rosetten, Draht, Gitterspitzen und allen Eisenwaaren.

Vertreter: Hgon Groner Boulevard Carol I. No. 5, Bucarest (im Hause des Kriegsministeriums.) 173—3

GEGRÜNDET IM JAHRE 1859.

PAPIER & FARBENHANDLUNG

BUCHHANDEL — BUCHBINDEREI

„Zur Schreibfeder“

C. & F. BIDSCHOVSKI

53, Calea Victoriei 53.

Feine Künstlerfarben in Oel gerieben, Aquarelfarben, Mahlvorlagen und sämtliche Gegenstände zur Malerei.

KANZLEI-REQUISITEN

Grosses Lager aller Sorten Schreib- und Briefpapiere, Zeichenpapiere für Ingenieure und Architekten.

SPIELE FÜR KINDER DIAPHANEN

CONTOBÜCHER & DRUCKSACHEN VISITKARTEN etc.

BUCHBINDEREI-ANSTALT

und CONTOBÜCHER-FABRIK

Strada Mihai-Voda No. 3, Bucarest. 366—55

Makulatur-Papier

das No. 40 Cts. verkauft die Adm des „B.“ Tagblatt

Au Prix Fix

70 Strada Lipscaui Strada Lipscaui 70

Frați Hasan

Manufactur en gros u. en detail. Bucarest.

Wir beehren uns unserer zahlreichen Kundschaft und dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß wir täglich Anstreben in Seidenwaaren und Kleiderstoffen

für die Frühjahrs-saison empfangen Große Auswahl in Weißwaren wie: Chiffons, Toiles, Batiste u. aus renom. Fabriken. Spezialität in Teppichen, Möbelstoffen, Linoleum, Vorhänge u.

Feste und mässige Preise.

P. S. Wir ersuchen auf obige Adresse wohl zu achten, um unser Geschäft nicht mit anderen ähnlichen Firmen zu verwechseln. 974—16